

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

47 (25.2.1925)



# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit, 90 S ohne Zustellung. Einzelheft 10 S. Samstags 15 S. — Anzeigen: die einspaltige Kleinzeile 20 S. auswärts 25 S. — Reklamen 50 S. — Annahmefrist 8 Uhr vormittags. — Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 451. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von Sed & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

## Sjalmar Branting †

Sjalmar Branting, der Führer der schwedischen Sozialdemokratie, ist am gestrigen Dienstag mittags halb ein Uhr gestorben. Mit dem Ableben Brantings mußte schon seit einigen Wochen gerechnet werden. Eine schwere Erkrankung, die ihn erst kürzlich zwang, vom Posten des Ministerpräsidenten zurückzutreten, ließ nach ihrem ganzen Verlaufe kaum noch Hoffnung, daß Branting sich wieder erholen werde. Der Verstorbene hat nur ein Alter von 64 Jahren erreicht.

Genosse Branting war nicht nur der Führer der schwedischen Sozialdemokratie, er darf auch als ihr eigentlicher Gründer angesehen werden. Aus einer sehr wohlhabenden Familie stammend, seine Mutter war eine adeliche Dame, subtierte Branting. Besonders Interesse wendete er der Astronomie zu, der er sich überhaupt zu widmen gedachte. Da führte ihn eine Auslandsreise mit bekannten Sozialisten zusammen. Der Sozialismus festelte den hochbegabten jungen Menschen derart, daß er alsbald seine wissenschaftliche Laufbahn auf dem Tätigkeitsgebiete der Astronomie aufgab und sich der sozialistischen Propaganda widmete. Zunächst Mitarbeiter an der schwedischen Zeitschrift „Tiden“, gründete er bald die Tageszeitung „Sozialdemokraten“. Schwedens hervorregendste sozialistische Zeitung, die auch innerhalb der Internationale sich eines großen Ansehens erfreut. Branting blieb stets der Leiter dieses Blattes, von dem aus er den allergrößten Einfluß nicht nur auf die schwedische Arbeiterbewegung, sondern auch auf die schwedische Politik überhaupt erlangte.

Von der Redaktionsstube des „Sozialdemokraten“ aus leitete Branting den erfolgreichsten Kampf um die schwedische Sozialreform, gegen die sich das schwedische Bürgertum aus Selbstschutze wehrte. Branting verstand es, das schwedische Proletariat derart für die Notwendigkeit der Sozialreform zu interessieren und schließlich in den Kampf zu führen, daß die Sozialdemokratie sich einen Sieg davon getragen hat. Die außerordentlich schnelle Veränderung im schwedischen Parlament, die durch die Wahlreform herbeigeführt wurde, führte zum Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung und Branting trat als Finanzminister zuerst in die Regierung. Später, nach wechselnden Wahlerfolgen, bildete Branting zumal selbst ein schwedisches Kabinett.

Sofort nach Ausbruch des Weltkrieges bekannte sich Branting als ausgeprägter Anhänger der Entente. Seine Sympathien für die Entente waren derart stark, daß sie gelegentlich in eine förmliche Feindschaft gegen Deutschland ausarteten. Brantings Deutschfeindschaft blieb auch innerhalb der schwedischen Sozialdemokratie nicht unüberwunden und sie erregte damals in den inneren Kreisen auch peinliches Aufsehen. Wenn sich Brantings Auffassung über Deutschland im Laufe der letzten Jahre etwas gemildert hat, ganz ist er keine Anhängerschaft gegen Deutschland, oder besser gesagt, gegen die deutsche Politik nicht losgeworden. Noch als Mitglied des Reichstages konnte die Entente weit mehr auf Branting rechnen als etwa Deutschland.

Nach dieser Haltung Brantings und deutsche Sozialdemokraten auch schmerzhaft berühren, so darf uns das nicht irreführen, an der Bahr dieses großen und erfolgreichen Sozialisten in ehrender Anerkennung seiner Verdienste um die internationale sozialistische Bewegung zu gedenken. Branting war in allen Lebenslagen ein wirklicher Kämpfer, mochte er immer auf einem Wollen stehen. Die internationale Arbeiterbewegung verdankt Branting manche wertvolle Anregung und sein Beispiel hat die schwedische Arbeiterbewegung zu einem machtvollen politischen Faktor gemacht.

## Ein deutschnationaler Führer am Pranger

Wie die gelben Gewerkschaften lügen

Berlin, 25. Febr. (Eigener Kurierdienst.) Am Mittwoch fand in Berlin ein Belegungsprozess statt, in dessen Mittelpunkt der deutschnationalen Reichstagsabgeordnete Geißler, der berüchtigte Vorsitzende der Vaterländischen Verbände, der Leiter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold stand, und dessen mangelnde Wahrheitsliebe dabei ebenso bloßgestellt wurde, wie der Zug und Trug und die Veschlechtigkeit bei den gelben Gewerkschaften. Geißler hatte den Schriftleiter Zimmermann verurteilt, weil dieser ihm im Organ des deutschen Handlungsgeschäftsverbandes Unwahrheit, Terror und Gesinnungsnebelung vorgeworfen hatte. Außerdem war behauptet worden, daß es Geißler zur Gewohnheit geworden sei, Unwahrheiten zu verbreiten und andere zu verkleumen. Auch eigenartige Wadenstreifen waren Geißler nachgesagt worden bei Sammlungen, indem er gegen die Wahrheit behauptete, die von ihm veranstalteten Sammlungen seien vom preussischen Wohlfahrtsminister genehmigt worden, woran dieser jedoch im entsetztesten Maße dachte. Zimmermann selbst hatte Widerlage erhoben.

In der Verhandlung wurde für die Beschuldigung gegen Geißler in vollem Umfange der Wahrheitsbeweis angetreten. Zu diesem Zweck waren zahlreiche Abgeordnete und Gewerkschaftsführer geladen worden. Der Abgeordnete Jochenhorst,

der früher dem Reichsbund Geißlers angehörte, bekundete, daß bei den gelben Gewerkschaften falsche Mitgliederlisten geführt wurden. Bei einem Verband, der 183 Mitglieder zählte, sei die Zahl der Mitglieder mit 5183 angegeben worden, bei einem anderen Verband statt 137 2187. Der Verband der Haus- und Privatlehrer habe im ganzen Jahre nur 126 M., der Freilehrerverband nur 163 M. eingenommen. Der Verband der Landarbeiter 1500 M. Ausgegeben worden seien aber 150 000 M., alles übrige sei von den Arbeitgebern genommen. Es sei aber nach außen der Anschein erweckt worden, als ob es sich um Mitgliedsbeiträge handelte. Der Abgeordnete Thiel erwiderte eingehend die Vorwürfe, die zum Austritt Geißlers aus der Deutschen Volkspartei geführt haben. Die Trennung vom Abgeordneten Geißler sei darauf zurückzuführen, daß in allen Instanzen der Partei die Erkenntnis sich Bahn gebrochen hatte, daß es Geißler sehr schwer falle, bei der Wahrheit zu bleiben. Die Besprechungen in der Fraktionsführung waren derart, daß über die Veschlechte der Geißler keine Zweifel entstehen konnten. Trotzdem hatte er nachher ganz andere Behauptungen aufgestellt.

Geißler habe die Deffektivität über die Mitgliederzahl seiner Verbände gestiftet. Die Mitgliederlisten hätten mit der Zahl 1001 begonnen. Der Abgeordnete Geißler beantragte demgegenüber, den Reichstagsabgeordneten Jos. Wolf zu vernehmen, der aus seiner früheren Tätigkeit in der christlichen Bewegung bekundete, daß die Methode des Mitgliedsüberreitens von dort gekommen und übernommen worden sei, und daß auch die christlichen Gewerkschaften im selben Maße wie die gelbe Bewegung von der Arbeiterbewegung subventioniert worden seien. Wenn das bei uns vorgekommen sein sollte, dann haben wir aus der alten Bewegung diesen bösen Brand übernommen. Der Angeklagte Zimmermann beantragte, einen Vertreter der Christlich-Deutschen Gewerkschaft darüber zu vernehmen, daß solche Gaunereien in der ganzen Gewerkschaftsbewegung noch nicht dagewesen seien, wie bei den gelben Gewerkschaften. Mehrere Gewerkschaftsvertreter bekundeten jedoch, daß in verschiedener Form von ähnlichen gelben Verbänden Unterstellungen von Un-ternehmern angenommen worden seien. Der Reichsbund habe dem Organ der gelben Wärd eine Summe von 6000 M. monatlich gegeben. Es wurde dann der Reichstag gemacht, eine Kausale zu zahlen von 50 000 M., zunächst für ein halbes Jahr, die Zeitung müßte dann alles bringen, was der Verband wünsche. Schriftleiter Georg Vorkardt von den Christlich-Deutschen Gewerkschaften bekundete, daß bei allen Organisationen die eine Ehre daran setzten, sich Gewerkschaft zu nennen, die Praktiken, wie sie von den Gelbverbänden angewendet worden waren, nie gebilligt wurden. Ein Spindfuß wollte Geißler mit der Behauptung bespielen, daß die Gelben von den Arbeitgebern leblich aus vaterländischem Interesse gegeben worden seien, und daß die Gelbverbände dadurch nicht in Abhängigkeit von den Unternehmern geraten seien.

Das Gericht kam aber zu einer Freisprechung des Angeklagten Zimmermann, allerdings auch des Wiederbeschlagen Geißler. Zimmermann habe solche Worte gegen Geißler gebrauchen dürfen, da er ihn für einen Schwindler halte. Der § 193 wurde ihm daher ohne weiteres zugewilligt.

## Zur Entkränkung des Reichspräsidenten

Berlin, 25. Febr. (Eig. Kurierdienst.) Am Dienstag abend um 11 Uhr wurde über das Befinden des Reichspräsidenten folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Im Zustand des Reichspräsidenten ist keine Veränderung eingetreten. Das Befinden ist befriedigend.“ — Der Reichspräsident hat den Dienstag abend verbracht. In den Abendstunden war die Temperatur 37,1. Der Puls mit 80—90 durchaus normal.

Berlin, 24. Febr. Zur Entkränkung des Reichspräsidenten schreibt die „Post, Rta.“, die Operation habe ergeben, daß beim Reichspräsidenten schon früher mehrere Fälle von Blinddarmentzündungen leichter Art vorangegangen sein müssen.

Die Entkränkung des Reichspräsidenten erweckt in weiten Kreisen des Volkes Anteilnahme und nicht nur in sozialdemokratischen Zeitungen, auch in bürgerlichen (sinnslebenden natürlich) kommt der Wunsch nach baldiger Wiederherstellung desselben zum Ausdruck. So schreibt die „Frankf. Rta.“: Mit großem Bedauern und aufrichtiger Teilnahme werden die breitesten Kreise des deutschen Volkes von der schweren Entkränkung des Reichspräsidenten sehr vernommen haben. Denn die Verfassung, deren er sich erfreut, reicht sehr weit über diejenigen hinaus, die ihm parteimäßig nahestehen. Wir haben erst kürzlich wieder, anläßlich des Jahresfestes seiner Präsidialität, von der Bedeutung gesprochen, die seine ungewöhnliche Persönlichkeit in schwerer Zeit gewonnen hat. Schicksale dieses Mannes erwecken Widerhall an allen Orten, wo man ihn zu würdigen weiß. Wir haben das Bedürfnis, unserer Freude Ausdruck zu geben, daß die Operation gut verlaufen ist, und wir hoffen, daß der Reichspräsident bald genesen werde.

Berlin, 24. Febr. Anläßlich der Entkränkung des Reichspräsidenten haben die fremden Diplomaten teils durch persönliche Besuche, teils durch Besuche ihrer Vertreter ihre Teilnahme zum Ausdruck gebracht. Ferner haben der Reichskanzler, die Reichsminister, der preussische Ministerpräsident, der bayerische, württembergische, badische, hessische und der sächsische Gesandte, zahlreiche Parlamentarier und andere politische Persönlichkeiten ihre Anteilnahme bezeugt.

## Die Steuerreform

I. Das Körperschaftsteuergesetz.

Wir beginnen heute mit den kritischen Besprechungen der bisher veröffentlichten Steuerentwürfe. Eine zusammenfassende Uebersicht folgt nach Besprechung der einzelnen Entwürfe. Die Red.

Unter den neuen Steuerentwürfen ist der Entwurf über die Körperschaftsteuer hinsichtlich der Neubelastung der Bevölkerung, der Preisbildung und der wütenden Wirtschaftskrise der wichtigste, weil er die sogenannten öffentlichen Betriebe der Körperschaftsteuer und damit auch der Vermögenssteuer unterwirft. Nach § 2 des Gesetzes sind unbeschränkt körperschaftsteuerpflichtig (mit dem gesamten Einkommen) Erwerbsgesellschaften — wozu auch die Genossenschaften zählen —, alle übrigen Körperschaften und Vermögensmassen des bürgerlichen Rechts, Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechts und öffentliche Betriebe und Verwaltungen mit eigener Rechtspersönlichkeit, sofern die Betriebe oder Verwaltungen weder der Ausübung der öffentlichen Gewalt, noch kirchlichen, gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken dienen. Die beschränkte Steuerpflicht (für Gesellschaften, die Sitz und Leitung im Ausland haben) ist an den Bezug inländischen Einkommens geknüpft.

Damit wird die Vesteuerung der öffentlichen Betriebe gefordert, die ja seit langem unriten ist. Allerdings ist es den Gegnern der bisherigen Regelung bereits gelungen, ihre Auffassung im Industrieausschuß vom 30. Jan. 1924 prinzipiell durchzudrücken. Jetzt soll diese grundsätzliche Anerkennung auch auf Körperschafts- und Vermögenssteuer übertragen werden. Der Geist der Väter dieser Forderung für die die bisherige Stellung der öffentlichen Betriebe nur „Steuerprivileg“ ist, wird wohl am besten durch folgende Bemerkung, die sie in ihr nur einen „Vorprung vor den privatwirtschaftlichen Betrieben“ sehen. Also folgt man hier, wie bei der gegenwärtigen Keilierung nicht anders zu erwarten ist, völlig kapitalistischen Spekulationen die sich, vom engen Standpunkt ihres Einzelunternehmens aus ohne Rücksicht auf die Gesamtinteressen der Wirtschaft eine gerade für die Preisbildung ins Gewicht fallende und lautiige Konkurrenz zum Leibe halten wollen.

Wie liegen die Dinge aber, wenn man sie im Rahmen des volkswirtschaftlich Gebotenen betrachtet? Die ganz empfindliche Belastung aus der Körperschafts- und Vermögenssteuer dürfte zu einer Erhöhung der sogenannten Werttarife führen, die heute an und für sich überlebt sind. Wasser, Gas, Elektrizität usw. sind aber Wirtschaftsgüter bzw. Kräfte, die allgemeinen Charakter haben. Ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft verbietet es von vornherein, sie wie Waren reiner Erwerbsgesellschaften zu betrachten, die sie ja in ihrer ganzen Wirtschaftsführung nicht sind und auch nicht sein können. Selbst für die übrige Wirtschaft, die Summe der Erwerbsgesellschaften, sind die Hilfsmittel, die, ähnlich wie bei niedrigeren im Rahmen der Volkswirtschaft auswirken, je niedriger sie im Preise sind. Wenn nun eine empfindliche steuerliche Belastung mit diesem durch Erfahrung als richtig bewiesenen Grundsatze gerade jetzt bricht, wo die öffentlichen Betriebe, während die Erwerbsgesellschaften in Substanzgewinnen der Markterrtüftung erliegen, die Inflationsverluste nur zu geringem Teil erleiden haben, heißt das nichts anderes als einen Schlag gegen die öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Betriebe führen. Der ganze Entwurf ist so grotesk wirtschaftsfeindlich, daß er sich nur aus dieser Absicht einer Regierung erklärt, die dem deutschen Privatkapitalismus mit Haut und Haaren verdrückt ist.

Die Einzelheiten des Entwurfs bestätigen diese Auffassung: Fast so oder steuerlichen Regelungen bleiben gemeinnützige, kirchliche oder mildtätigen Zwecken dienende Betriebe oder Verwaltungen. Was aber unter diese Befreiung fällt, bestimmt die immer höchst willkürlich ausfallende Durchführungsbestimmung. Neben der Reichsbank, der Golddiskont- und der Industrie-Obligationsbank soll auch die Rentenbank steuerfrei bleiben. Nun steht die Rentenbank in Liquidation, und man weiß nicht, ob sie nicht in kürzester Zeit das Aarar-Geldinstitut sein wird. Hier ist sicher eine Präzisierung geboten. Im anderen Falle sollen die öffentlichen oder dem öffentlichen Verkehr dienenden Sparkassen von der Körperschaftsteuer befreit werden, wenn sie sich — auf den eigentlichen Sparkassenzweck beschränken. Die Steuerfreiheit dieser Institute, die angesichts der Notwendigkeit, wieder zu Sparsparnissen zu kommen, sich von selbst versteht, wird also an die Bedingung geknüpft, aus dem übrigen Geldgeschäft auszuscheiden. Das ist nichts anderes als ein unfairstes monopolisiertes Privileg für die privaten Banken und Bankiers, das diese seit Monaten fordern. Das geschieht in einem Lande, das bilanzielle Konkurrenz braucht, um zu normalen Gebräuchen im Geldgeschäft zu kommen.

Der dargelegten Tendenz entspricht der Tarif. Die Aufschlagsteuer (Geldentwertungsbeitrag vom 20. März 1923) fällt weg. Die vorausgesetzene Kürzung der ausgeschütteten Gewinne in Höhe von 10 Prozent ist bessere Maßstab eines Steuerabzugs vom Kapitalertrag, da sie auf die veranlagte



Einkommensteuer angerechnet wird, also auch vermindert. Berücksichtigt man neben anderen Ermäßigungen im Tarif noch die beträchtlichen Vorteile bei den Gesellschaften mit beschränkter Haftung, so ergibt sich: Der Entwurf der Körperschaftsteuer ist Neubelastung der Wirtschaft und der Bevölkerung und Entlastung des Besitzes!

Das Finanzministerium hat der Öffentlichkeit eine Reihe von Entwürfen zu den neuen Steuergesetzen unterbreitet. Das Budget ist noch nicht vollständig, da der Entwurf über den Finanzausgleich und die Verbrauchssteuer fehlt. Auch muß noch die Regelung der Durchführungsbefugnisse zur Obligationsteuer monach von der Obligationsteuer nur Schuldverschreibungen befreit sind, soweit für sie ausschließlich für Wohnzwecke genutzte Grundstücke dinglich haftend, näher festgelegt werden. Ueber die Regelung des Finanzausgleichs können wir jedoch mitteilen, daß an eine weitergehende Verringerung der prozentualen Anteile für die Länder um nicht zu denken ist. Vielmehr dürfte nach 1926, um die Ausgaben des Reiches sicherzustellen, eine wesentliche Verringerung eintreten. Hinsichtlich der Verbrauchssteuer wird der kommende Entwurf nur Erhöhungen bringen.

Ohne uns für heute im Einzelnen auf eine Kritik einzulassen, müssen wir feststellen, daß das Steuerwerk die schlimmsten Erwartungen übertrifft hat. Wir begnügen uns für heute, im Rahmen der einzelnen Entwürfe die Neuerungen und Abweichungen von der bisherigen Regelung festzustellen.

**Reichsbewertungsgesetz:** Die Länder sollen an der Bewertung des Vermögens für die Vermögenssteuer beteiligt werden. Weiter begreift der Entwurf eine einheitliche Bewertung der landwirtschaftlichen Betriebe, der städtischen Grundstücke und der gewerblichen Betriebe für die Vermögenssteuer des Reiches bezw. die Grund- und Gewerbesteuer der Länder und Gemeinden. Der Einkommenwert für landwirtschaftliche Betriebe und städtische Grundstücke wird durch den Grundverdienst festgesetzt. Er besteht aus dem Finanzamtswert als Vorbehalt, einem Landesbeamten als Stellvertretenden Vorsitzenden, einem Gemeindebeamten und einer Anzahl von Laienmitgliedern. Wegen der Feststellungen dieses Ausschusses ist die Berufung an den Oberbewertungsausschuß möglich. Für die Bewertung landwirtschaftlicher Betriebe gilt durchschnittlich der Ertragswert, für bebauten städtischen Grundstücke ebenfalls der Ertragswert, aber für Bauland der gemeine Wert. Das Betriebsvermögen wird mit dem gemeinen Wert am 31. Dezember oder des Abschlußjahres gewertet. Für Aktiengesellschaften soll wie bisher die Summe der Steuerfurdwerte mit zugrunde gelegt werden. Weiter soll nach bestimmter Zeit, mit welchem Kapitalisierungsfaktor der Reinertrag zur Ermittlung des Ertragswertes landwirtschaftlicher Betriebe und städtischer Grundstücke zu vervielfältigen ist.

**Steuervereinfachungsgesetz:** Für die Wirtschaftsjahre 1923/24 soll eine regelmäßige Veranlagung fortführen. Es bleibt also bei den geteilten Vorauszahlungen unter der grundsätzlichen Einschränkung, daß eine Erhöhung niemals, eine Herabsetzung dagegen nur dann stattfindet, wenn die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt war. Bei Gewerbetreibenden, für die das Kalenderjahr maßgebend ist, wird das Vermögen am 31. Dezember 1923 mit dem 31. Dezember 1924 verglichen. Ist es um 5 Prozent, mindestens aber um 20 000 Reichsmark gestiegen, so tritt eine Erhöhung ein. Bei Vermögensrückgang um mehr als 5 Prozent hat der Steuerpflichtige Anspruch auf Herabsetzung. Bei freien Berufen, Gehaltsempfängern usw. findet eine Erhöhung nur bei Einkommen von mehr als 50 000 Reichsmark statt. Eine Herabsetzung ist jedoch möglich, wenn die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt worden ist.

**Einkommensteuer:** Der Tarif beträgt für die ersten 8000 M 10 Prozent, für die weiteren 8000 M 15 Prozent, für die folgenden 8000 M 20 Prozent, und für die nachfolgenden 24 000 M 25 Prozent, und für die dann folgenden 50 000 M 30 Prozent. Für die überschüssigen Beträge sind 35 Prozent vorgegeben. Dabei gilt die Einkinkung, daß die Steuer ein Drittel des Gesamteinkommens nicht übersteigt. Der Satz von 10 v. H. für die ersten 8000 M ermäßigt sich für die Ehefrau und die minderjährigen Kinder um je 1 Prozent, Deutsche und Nichtdeutsche werden grundsätzlich gleichgestellt. Die persönliche Steuerpflicht wird nur begründet durch Wohnsitz oder Aufenthalt von mehr als 6 Wochen. Der Steuerabzug vom Arbeitslohn bleibt in der Weise bestehen, wie er durch die zweite Steuernverordnung und die zweite Steuerermäßigungsverordnung (November 1924) geregelt ist. Kinderreiche Familien denkt man dadurch zu berücksichtigen, daß die Ermäßigung für das vierte und jedes weitere Kind je 2 Prozent (statt bisher 1 Prozent) beträgt. Der Steuerabzug vom Kapitalertrag wird also auf die veranlagte Einkommensteuer angerechnet. Damit wird er befreit.

**Körperschaftsteuer:** Der Entwurf beseitigt die bisherigen Steuerprivilegien der werbenden Betriebe öffentlicher Körperschaften (Gas- und Wasserwerke der Gemeinden usw.). Für die übrigen Gewerkschaften treten wesentliche Veränderungen ein. Der bisherige Tarif sah für sie 20 Prozent vor. Daneben wurden 25 v. H. von den ausgeschütteten Gewinnen erhoben. Künftig beträgt die Steuer sowohl für Gewerkschaften als auch für die werbenden Betriebe der öffentlichen Körperschaften 20 Prozent. Außerdem werden von den ausgeschütteten Gewinnen 20 Prozent gefürzt, die aber voll auf die Einkommensteuer der Gesellschaften angerechnet werden sollen. Für kleinere Gesellschaften mit beschränkter Haftung ist ein ermäßigter Tarif vorgegeben. Daneben soll bei den Gesellschaften einer G. m. b. H. der Gewinnanteil bis zur Höhe von 8000 M steuerfrei bleiben, wenn das Einkommen des Gesellschafters nicht mehr als 25 000 Mark beträgt.

**Vermögenssteuer:** Die persönliche Einkommen- und Körperschaftsteuerpflicht bleibt bestehen. Nur bei der offenen Handelsgesellschaft soll die Gesellschaft (bisher der Gesellschafter) steuerpflichtig ein. Die progressive Staffelung ist aufgehoben. An ihre Stelle tritt ein Einheitsatz von 5 v. H. der kleineren Vermögen soll eine Senkung des Satzes bis auf 3 v. H. stattfinden. Die Freigrenze beträgt 5000 M. Für kinderreiche Familien sowie für Kleinrentner ist unter gewissen Voraussetzungen eine Erhöhung der Freigrenze vorgegeben.

**Erbschaftsteuer:** Der Entwurf erweitert die bereits in beschränktem Umfang bestehende Besteuerung des Gattenerbes insoweit, als Künftig die Besteuerung des Gattenerbes eintritt, wenn der Erblasser keine Bestimmungen hinterläßt, also im Falle der unbedingten Ehe.

**Gegenseitiges Beherrschungsrechtsgesetz:** Der Entwurf spricht den Grundbesitz aus, daß Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechtes, wenn sie weder der Ausübung der öffentlichen Gewalt noch kirchlichen, gemeinnützigen

oder mildtätigen Zwecken dienen, der Körperschafts- und Vermögenssteuer unterliegen. An Frage können Betriebe und Verwaltungen, die nach gesetzlicher Vorschrift oder allgemeinen finanzwirtschaftlichen Grundsätzen in der Weise zu führen sind, daß durch die Einnahme mindestens die Ausgaben gedeckt werden. Versuchsanstalten bleiben steuerfrei. Die Reichsbetriebe unterliegen der Besteuerung.

**Verkehrssteuer:** Die Gesellschaftsteuer wird von 5 auf 4 Prozent und die ermäßigte Gesellschaftsteuer von 2½ auf 2 Prozent gesenkt. Versicherungen und Leistungen, die der Gesellschaftsteuer oder der Aufsichtsdienststeuer unterliegen, bleiben von der Umsatzsteuer frei. Die Wertpapiersteuer für die Ausgabe von Industrieobligationen wird von 3 auf 2 Prozent herabgesetzt und die Wertpapiersteuer für ausländische Aktien von 5 auf 4 Prozent ermäßigt. Bei der Körperschaftsteuer treten folgende Ermäßigungen in Kraft: bei Handelsgeschäften von 0,8 auf 0,3 Prozent, bei Grundstücksgeschäften von 0,2 auf 0,1 Prozent. Die erhöhte Steuer für Privatgeschäfte (Richtbankiers) wird beseitigt. Die Grunderwerbsteuer unterliegt einer Ermäßigung von 4 auf 3 Prozent. Die Zuschläge durch Länder usw. zur Grunderwerbsteuer fallen fort, wenn bei Gründung oder Kapitalerhöhung einer Kapitalgesellschaft Grundstücke gegen Gewährung von Gesellschaftsrechten eingebracht werden. Für die Wechselsteuer tritt eine Reduzierung von 0,2 auf 0,1 Prozent ein.

### Von den 700 Millionen für die Ruhrindustriellen

Der vom Reichstag eingeklagte Untersuchungsausschuß für die Ruhrindustriellen hat sich u. a. damit beschäftigt, inwieweit die Abschätzung der 700 Millionen Goldmark an die „notleidende“ Ruhrindustrie berechnungsgemäß ist. Bestimmte Punkte in der Ruhrdenkschrift der Reichsregierung lassen es jedoch als dringend notwendig erscheinen, daß der Ausschuss auch die Form, in der einzelne Zahlungen vor sich gegangen sind, genau nachprüft. So verzeichnet z. B. die Denkschrift für den Monat August, in dem wegen der schlechten Lage der Ruhrindustriellen keine Arbeitsträge an die Industrie gegeben worden sind, die Uebernahme von 143 Millionen Mark sogenannter „E-Schakanweisungen“ an die Ruhrkohle AG. Die Ruhrindustrie mußte sich verpflichten, diese Schakanweisungen nicht am freien Markt zu verkaufen, da das Reich hierdurch eine Schwächung seines Kredits befürchtete. Dafür wies die Reichsregierung die Reichsrente AG an, der Ruhrindustrie einen gewissen Betrag E-Schakanweisungen zu disponieren. Diese Disposition führte zu einem Mindererlös von 18 Millionen gegenüber dem Nominalwert der Schakanweisungen. Was tut das Reichsfinanzministerium? Es setzt in die Auffüllung der Zahlungen „verschuldeten“ einen Betrag von 16 Millionen ein, der abgezahlt werden soll, um die Verluste der Industrie bei der Verwertung der E-Schakanweisungen zum größten Teil wieder auszugleichen, „mit Rücksicht darauf, daß dem Bergbau seinerseits eine volle Bezahung des Gegenwerts der Kohlen und der sonstigen Leistungen in Aussicht gestellt worden ist“.

Wir fragen den Herrn Reichsfinanzminister: Wer hat bei den Ruhrgebietsverhandlungen eigentlich das Wort in der Hand gehabt, das Reich über die Ruhrindustrie? Wie kam die Reichsregierung dazu, Zuständigkeiten zu machen, bei deren Durchführung dem Reich erhebliche Verluste erwachsen mußten? Das Reich ist zur Bezahlung seiner E-Schakanweisungen bei Verfall zum vollen Nennwert von 143 Millionen verpflichtet. Dazu muß es nun noch 16 Millionen mehr tragen, für das Disagio, das die Ruhrindustrie bei Verwertung der E-Sätze erzielt hat. Seit wann ist es im normalen Wirtschaftsverkehr Sitte, daß der Akzeptant eines Wechsels auch noch die Diskontierung trägt, die seinem Gläubiger erwachsen? Sogar diese eine Stelle in der Ruhrdenkschrift läßt erkennen, mit welchem unerantwortlichen Leichtsinne die rein geschäftliche Abwicklung der Ruhrgebietsverhandlungen durch die verantwortlichen Stellen vorgenommen worden ist. Auch hier wird der Reichstag nach dem Rechten sehen und für angemessene Kontrolle sorgen müssen, die eine derartige Schädigung der Reichsfinanzen nie immer verhindern.

### Die Wut der Rechts- und Linksbelehewissen

Am Sonntag haben unsere Reichsbannerleute in Magdeburg gezeigt, daß die Republik lebt! Welch Wunder, wenn die reaktionäre Presse vor Wut und Aerger schäumt und sich bemüht, die eindrucksvolle Kundgebung von 100 000 deutschen Republikanern in den Schmutz zu zerren. Wo mit Tausenden geworfen wird, sind natürlich auch die Kommunisten dabei, und so sehen wir sie wieder einmal in trauter Gemeinschaft mit ihren deutschnationalen Bundesbrüdern!

Die Art der Kundgebung, insbesondere aber der Geist, der sie befeuerte, war so glänzend, daß weder die Rechts- noch Linksreaktionäre darüber auch nur ein Wort zu sagen wagen. Was ihnen besonders wehe tut, ist die ungeheure Beteiligung, deren sich die Reichsbanner-Kundgebung erfreuen konnte. Die Kommunisten haben insbesondere allen Anlaß zu diesem Aerger, nachdem ihre „maßvolle“ Gegenkundgebung die für Samstag geplant war, infolge mangelnder Beteiligung abgeblasen werden mußte. Wochenlang war für diese Gegenkundgebung eine großartige Propaganda gemacht worden.

Der Haß der Rechten und Linken gründet sich jedoch in erster Linie auf die Erkenntnis, daß es dem Reichsbanner gelungen ist, einen wesentlichen Bestandteil der bisher ohne jede politische Schulung umherirrenden Volksgenossen unter der schwarz-roten Fahne zu sammeln und auf die Republik zu verpflichten. Die Größe dieses Nummers auf beiden Seiten ergibt sich aus dem Grad jener Verlogenheit, mit dem die Beteiligung an der Reichsbanner-Kundgebung herabgesetzt werden soll. Die Berliner „Kreuzzeitung“ hat z. B. ausgerechnet, daß es statt 100 000 Teilnehmer nur 20 000 waren, während selbst das bürgerliche Wolff-Büro die Beteiligung von 100 000 Menschen feststellen muß. Wie niederträchtig die Festsellung der „Kreuzzeitung“ ist, zeigt eine Berechnung, die von ehemaligen Militärs und aktiven Schupooffizieren über die Beteiligung an der Veranstaltung des Reichsbanners vorgenommen worden ist. Aus dieser Berechnung ist zu ersehen, daß der Dombau in Magdeburg für den Fall, daß auf einem Quadratmeter 4 Personen Platz genommen haben, rund 100 000 Menschen aufzunehmen kann, und daß der Platz bis auf den letzten Stuhl besetzt war, so darüber hinaus noch ein großer Teil der Stamerkschiffen auf dem anliegenden Strafen Aufstellung nehmen mußte, kann über die Zahl der Beteiligung nur noch dort Zweifel herrschen, wo Zweifel aus politischen und taktischen Gründen erhoben werden muß! Das ist bei der Reichsrente und bei den Kommunisten der Fall, so daß man sich über ihr Zutuehnen und ihre Rechenhant nicht zu wundern braucht.

Eines nicht auf Grund der Bege gegen das Reichsbanner jedenfalls fest: Der am Sonntag abgelaufene Generalappell war ein ständiger Erfolg der republikanischen Parteien, denn ohnedem würden sich die Gegner der Republik in sachlicher Form mit ihm beschäftigen.

### Bürgerliche Wahl, siege

Es hat in den letzten Jahren in Deutschland kaum eine Wahl gegeben, bei der die bürgerliche Rechte nicht „gesiegt“ hätte. — Gesiegt natürlich nach bürgerlichem Maaßstab. Selbst bei den schlimmsten Verlusten und der größten Niederlage wollte sie nach außen einen „Sieg“ zu konstatieren, ja, sie sagten es, und wenn es noch so dümm war. Am Sonntag haben nun in Thüringen die Gemeindevahlen stattgefunden. Bist man die bürgerliche Presse, dann gibt es nur einen „Sieg“ auf der ganzen Linie für das Vereinigte Bürgertum. Wie aber liegen die Dinge in der Wirklichkeit?

Die Thüringer Kreis- und Gemeinderatswahlen fanden unter dem Zeichen einer äußerst schwachen Wahlbeteiligung. Sie betrug in einigen Kreisorten nur 50 Prozent und noch weniger. Alle Parteien ohne Ausnahme haben darunter mehr oder weniger gelitten. Während die bürgerlichen Parteien z. B. in Weimar bei den Reichstagswahlen die jetzt zum Vergleich herangezogen werden, rund 13 000 Stimmen aufbrachten, konnten sie diesmal nur 7924 auf sich vereinen. Im gleichen Verhältnis sind auch die Stimmen der Sozialdemokratie von 5 855 auf 3 832 zurückgegangen. In Jena erlitten die Linksparteien gegenüber der letzten Reichstagswahl einen Stimmenverlust von 16 Prozent, während die bürgerlichen Parteien 20 Prozent der früheren Stimmen einbüßten. Auch in Eisenach läßt sich ein zahlenmäßiger Rückgang der Partei prozentual feststellen, während sich in anderen Orten die sozialdemokratischen Stimmen im Vergleich zu der Wahl vom 7. Dezember vermehrten. So wuchsen z. B. im Altenburger Stadtrat in Jena 17 Sozialdemokraten und 1 Kommunist dem Demokratischen Bürgertum in Stärke von 17 Mitgliedern und 3 Demokraten gegenüber. Im Stadtrat und Kreisrat von Weisbach blieb die sozialdemokratische bzw. sozialdemokratisch-kommunistische Stärke bestehen. 15 200 sozialistische Stimmen haben hier 12 332 bürgerliche, 1738 demokratische und 2004 kommunistische Stimmen gegenüber.

Es kennzeichnet mir die Verlogenheit der Reichsrente, wenn sie trotz den klaren Tatsachen von einem „Sieg“ spricht. Den Herren der Rechte aber wünschen wir, daß sie weiter „siegen“. Wer seit Jahren so „sieg“ wie sie, wird sich eines Tages noch zu Tode siegen.

### Neue Sensationshebe

Amstich wird mitgeteilt: Eine Anzahl Provinzialblätter bringt unter den Ueberschriften: „Der neuen Sensation“ und „Ist das wahr, Herr Seering?“ Telegramme aus Berlin, nach denen sich eine neue Skandalaffäre vorbereite, in die eine Firma Müller-Friedrich in Remag bei Demold und ein Kaufmann Schreiber in Schwieberg verwickelt seien. Minister Seering habe von Herrn Schreiber Liebesgabenempfehle erhalten und diese Herr Schreiber sei Lieferant der preussischen Vertriebe. Die Reichsparteien werden mit dieser Affäre zum entscheidenden Schlag gegen Seering ausheulen, und davon, wie Seering sich aus dieser Sache „berausziehen“ werde, werde sein Verbleiben im Kabinett Marx abhängen.

Hierzu ist zu erklären, daß es sich um eine politische Handhabung von ganz besonderem Format handelt. Die Remagener „Firma“ ist überhaupt keine Firma, sondern es handelt sich bei diesem Roman lediglich um einen einfachen typischen Landarbeiter mit seiner Frau, der kaufmännischen Geschäften völlig fernsteht und ein Bekannter des Ministers Seering ist. Schreiber, mit dessen Vater Herr Seering schon verkehrt hat und mit dem ihn auch nur eine rein persönliche Bekanntschaft ohne die Spur einer amtlichen Verbindung verbindet, ist weder als Käufer noch als Verkäufer oder als Vermittler, also in keiner irrendweil geordneten Richtung für einen preussischen Betrieb tätig gewesen oder tätig. Es handelt sich demnach hier um ein Schulbeispiel dafür, wie Verleumdung einen ihnen politisch verdächtigen Minister durch infame persönliche Verdächtigungen zu Fall bringen wollen.

### Zur heftigen n Regierungskrise

Darmstadt, 24. Febr. (Eig. Bericht.) Je länger die heftige Regierungskrise dauert, desto komplizierter wird sie. Die Verhältnisse des Senatus und der Demokraten, die Regierungsbasis nach rechts zu erweitern, sind gescheitert. Die Deutsche Volkspartei und der Bauernbund haben jetzt gemeinsam beantragt, die heftige Verfassung dahin zu ändern, daß eine einfache Mehrheit beschließen kann, den Landtag aufzulösen. Weiterhin haben diese beiden Parteien an den Landtagspräsidenten das Ersuchen gerichtet, das Plenum des Landtages sofort einzuberufen. Diesem Ersuchen wird der Landtagspräsident nicht stattgeben können, da nicht das verfassungsmäßige Drittel der Abgeordneten hinter diesem Ersuchen steht. Die einzige Partei, die während der Regierungskrise eine klare Linie einnimmt, ist die Sozialdemokratie. Sie handt von Anfang an auf dem Standpunkt, an der Weimarer Koalition, die über eine entscheidende Mehrheit verfügt, festzuhalten. In einer am Sonntag abgehaltenen Sitzung des Bundesvorstandes und des Bundesauschusses wurde folgende Entschlußfassung einstimmig angenommen:

Der Bundesvorstand und Bundesauschuß der Sozialdemokratischen Partei Hessens erklärt sich mit der Haltung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in der Frage der heftigen Regierungsbildung voll und ganz einverstanden. Einmütig und geschlossen steht die ganze sozialdemokratische Partei Hessens in der derzeitigen Ablehnung einer großen Koalition. In der Haltung der Deutschen Volkspartei im Reichstag und im Preussischen Landtag sieht ein gemeinsames Zusammenarbeiten mit dieser Partei im heftigen Landtag von selbst aus. Die Sozialdemokratische Partei ist nach wie vor bereit, mit den Parteien der Weimarer Koalition, wie in den zurückliegenden sechs Jahren, so auch in der Zukunft eine durch den Willen des heftigen Volkes am 7. Dezember 1924 geschlossene verfassungsmäßige Regierung zu bilden. Zu einer Veränderung der heftigen Regierung liegt für die Sozialdemokratische Partei Hessens keine Veranlassung vor.

Es bleibt jetzt zur Lösung der Regierungskrise nur noch der Weg, entweder zurückzutreten zur Weimarer Koalition oder die Auflösung des Landtages zu beschließen.

### Mißachtung der Gewerkschaften bei Wirtschaftsverhandlungen

Von unternährlicher Seite erfahren wir, daß die deutliche politischen Handelsvertragsverhandlungen in den nächsten Tagen beginnen. Dabei fällt wieder die Behandlung der Gewerkschaften durch die Regierung sehr unangenehm auf. Die deutsche Regierung hat sich nach den gewiß empfindlichen Erfahrungen wiederum nicht dazu entschlossen können, einen wichtigen Faktor des deutschen Wirtschaftslebens, wie die deutschen Gewerkschaften offiziell an den Verhandlungen zu beteiligen. Sie wiederholt damit die gleiche Dummheit wie während der Verhandlungen mit Frankreich und Belgien und verachtet darauf, manche für Deutschland schädlichen Vorfälle, die auf die große



Beteiligung von Wirtschaftsentwickelungen zurückzuführen sind, zu vermeiden. Auch jetzt weist das Kabinett die Gewerkschaften mit Vorbehalt ab, die auf den 24. Februar vormittags 10 Uhr festgesetzt worden sind. Der polnische Staat hat dagegen dem guten Beispiele Frankreichs folgend, die Gewerkschaften offiziell beizugehen, und zwar werden die polnischen Gewerkschaften innerhalb der polnischen Delegation durch den Genossen Diamant vertreten, der am 27. Februar in Berlin eintreffen und mit den deutschen Gewerkschaften Fühlung nehmen wird.

### Aus dem preussischen Untersuchungsausschuss

Am Montag nachmittag hielt der preussische Untersuchungsausschuss zur Aufhellung der Kreditgeschäfte der preussischen Staatsbank seine 14. Sitzung ab. Zunächst gab der Vorsitzende Dr. Leibitz Mitteilung von einem Schreiben des sächsischen Generalen Dr. Gradnauer, der sich gegen die Zeugnisaussage wendet, daß er von Barmat 1000 holländische Gulden erhalten haben soll. Es habe sich um einen wesentlich geringeren Betrag gehandelt, der ausschließlich für wohltätige Zwecke Verwendung gefunden hat. Auch der frühere Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt wendet sich gegen verschiedene Zeugnisaussagen, die ihn betreffen und bietet dem Ausschuss seine Vernehmung an. Der frühere preussische Ministerpräsident Paul Hirsch teilt mit, daß er sich weder schriftlich noch mündlich für Barmat verwendet habe.

Als erste Zeugin wurde darauf Frau Birg aus Kaufmann in Ostpreußen vernommen, die im Jahre 1919 im Büro des Reichspräsidenten als Stenotypistin tätig war, vor allem als Sekretärin des inzwischen verstorbenen Franz Krüger. Sie kann sich daran erinnern, daß Barmat zu Krüger ins Büro kam und daß sie auch nach Krügers Tode Empfehlungsbriefe für Barmat geschrieben hat. Vorsitzender: Haben Sie mit dem Herrn Reichspräsidenten irgendwelche Beziehungen gehabt? (Fr. Hetterteil.) Ich meine natürlich, ob der Herr Reichspräsident einmal ins Büro kam und Ihnen etwas diktierte. — Zeugin Birg: Nein. — Auf weitere Fragen erklärte die Zeugin Krüger habe einmal, als Barmat zum dritten Mal kam, sich unwirksam darüber geäußert, daß er schon wieder komme. Auch sonst habe Krügers Verhalten den Eindruck erweckt, daß ihm die Ausstellung der Empfehlungsbriefe für Barmat unangenehm war. Es sei deshalb nicht ungewöhnlich gewesen, sondern Regel gewesen, daß Briefe herausgingen mit der Unterschrift: „Der Reichspräsident. J. A. Krüger“. Barmat sei manchmal auch in Begleitung anderer Personen gekommen. — Als Abg. Dr. Deereburg (Dk.) die Frage stellt, ob darum auch der Abg. Sellmann gewesen sei, stellt sich dieser unter allgemeiner Beifried der Zeugin vor, die darauf verneint, daß Sellmann bei diesen Besuchen zugegen war. — Auf eine Frage des Abg. Künneke (Dk.) betundet die Zeugin, die Empfehlungsbriefe für Barmat habe sie auf ausdrückliche Anordnung Krügers ohne Kopie geschrieben.

Oberrichterpräsident Herr aus dem Büro des Reichspräsidenten, der dann als Zeuge vernommen wird, ist in diese Stellung gekommen, nachdem er vorher Privatsekretär Franz Krügers bis zum August 1919 war. Er erklärt, ihm seien Krügers Grenzempfehlungen für Barmat deutlich nicht bekannt geworden. Julius Barmat habe aber einmal von dem Telefonapparat Zeugen aus ein Privatgespräch nach Amsterdam geführt, ohne Wissen des Reichspräsidenten und Krügers, der damals in Weimar war. Nach Krügers Rückkehr habe er, der Zeuge, ihn erst von diesem Telefongespräch unterrichtet. Krüger sei am 15. August 1919 aus dem Büro des Reichspräsidenten ausgeschieden.

Dann wird der Zeuge Baumeister vernommen. Vorl.: Es wird behauptet, daß Sie 1919 innerhalb der SPD, auf die Beziehungen zwischen Barmat und der SPD, hingewiesen haben. Baumeister: Meine Beziehungen zu Barmat, die ich lediglich auf dem Gebiet der SPD, handelt es sich um Barmat. Baumeister: Ich kenne keinen Barmat, habe niemals mit ihm in Beziehungen gestanden. Ich habe damals nur schriftliche Niederlegungen gemacht, die ich Herrn Sellmann gegeben habe. Seit sechs Jahren habe ich keine Zeile mehr geschrieben. Ich weiß positiv über den Fall Barmat nichts. Vorl.: Der Zeuge Davidsohn hat erklärt, er habe von Ihnen gewisse Mitteilungen über Barmat bekommen. Zeuge Baumeister: Ich habe nur gerüchelt über Barmat erfahren und nur schriftlich Vortrag an einen Ausschuss meiner Partei gehalten. Es ist mir nicht bestimmt in Erinnerung, daß der Name Barmat dabei überhaupt erwähnt worden ist. Abg. Künneke (Dk.): Der Zeuge Davidsohn hat behauptet, daß Sie über die Geschäfte der deutschen Butterhändler etwas Näheres ausfragen könnten, an denen hauptsächlich Führer der Sozialdemokratie, sogar Herr Ebert selbst, beteiligt gewesen seien. Zeuge Baumeister: Die letztere Behauptung ist auf jeden Fall unrichtig. Ebert ist doch nach dem Tode der Sozialdemokratie von der ganzen Angelegenheit abgerückt. Abg. Künneke (Dk.): Der Zeuge Davidsohn hat doch den Fall Clara so dargestellt, daß Clara Verleumdungsartikel erhalten sollte und ihre Auslieferung dann Barmat übernommen habe. Zeuge Baumeister: Davon habe ich nichts gehört.

### Die deutsche Elcheta vor Gericht

10. Verhandlungstag

Leipzig, 23. Febr. (Gg. Bericht.)

Am letzten Verhandlungstag des Elcheta-Prozesses wird mit der Betretung des Angeklagten Margies fortgesetzt. Vorsitzender: Jetzt erzählen Sie uns einmal den Fall Kaufsch. Margies: Ich möchte erst auf die Bagallengeschichte eingehen. Neumann brachte mir diese Bagallen; für mich kamen nur die Choleraerkrankungen in Betracht, und das Mandat hätte ich nicht annehmen dürfen. Jetzt komme ich auf die Dum-Dum-Geschichte zu sprechen. Diese habe ich zusammen mit einer Witwe von der Polizeibehörde in Bochum erhalten zum Kampf gegen die Separatisten. Ich selbst habe keine Geschäfte abgeleitet. Im Falle Vorlitz habe ich nur die Beobachtung der Villa in Friedenau vorgenommen. Vorsitzender: Hat Neumann nicht erzählt, von welchem den Auftrag erhalten zu haben, den Vorlitz zu erledigen? Margies: Neumann hat nie gesagt, von wem er die Aufträge erhielt. Über den Fall Kaufsch kann ich nur berichten, daß ich erst nicht wollte, um was es sich handelte. Wir trafen zusammen in der Straßendörfer, und da sagte Neumann, als ich ansprechen wollte, er hätte für mich noch etwas zu tun. Vorsitzender: Boege hat in der Voruntersuchung angegeben, Sie hätten nach der Tat behauptet, daß die Geschäfte nicht abgeleitet worden? Margies: Nein, da muß Boege geträumt haben. Vorsitzender: Neumann soll doch bei Ausführung der Tat gerufen haben? So, du was, das ist für Potsdam! Margies: Davon weiß ich nichts. Vorsitzender: Wir kommen nun zu den Fällen in Süd-Weiß. Jetzt zum Fall Rehnjund. Margies: Diesen Fall habe ich das erste Mal in der Anklageschrift gelesen. Neumann hat uns nur gesagt, er hätte den Auftrag, nach Süd-Weiß zu fahren und dort mehrere Fälle zu erledigen. Vorsitzender: Was haben Sie sich dabei gedacht? Margies: Herr Vorsitzender, wenn ich alles erzählen sollte, was ich mir dabei gedacht habe, würde ich überhaupt nicht fertig werden mit Erzählen. Ich trat mich mit Neumann, Egon und Boege in der Wohnung

# Der echte deutsche Patriotismus

Aus Deutschlands schweren Tagen

Unter Parteiblatt in Altenburg in Thüringen ist in der Lage, nachstehenden Brief nebst Adresse zu veröffentlichen. Der Inhalt zeigt, wo die Herren, die heute über Korruption reden und schreiben, in Deutschlands schwerster Zeit waren und wie sie arbeiteten, als Deutschlands Söhne im Schützengraben das feindliche Trommelfeuer und Granatenregen über sich ergehen lassen mußten.

(Nebenstehend die Adresse des Briefumschlaages)

Der Inhalt des Briefes lautet:

Maz Daniel  
Bankgeschäft  
Bank-Konten  
Reichsbank-Giro-Konto  
und Deutsche Bank, Filiale Hamburg  
Postfach-Konto: Hamburg Nr. 4636  
Fernsprecher: Gruppe I, 5747 und 5748  
Telegramme: Danielbank

Geldpost

Herrn Landst.-Korl.

Herbert Schmidt

Krl.-Kompanie

II. Gr.-Batl.

Infanterie-Regiment 153

Hamburg 36, den 6. September 1915  
Kaiser Wilhelmstr. 76, Stalhof.

Herrn

Herbert Schmidt

Altenburg

In Erledigung Ihrer gefl. Zuschrift vom 2. ds. Mts. teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ein Verkauf von Steels Shaves

auch für Deutsche in New York und Amsterdam zu bewerkstelligen ist; der Kurs ist, wie Ihnen bekannt, außerordentlich hoch. Es gibt für Sie jedenfalls keine Möglichkeit, eine Lieferung der Säule aus London zu erwerben, da jede Korrespondenz dahin unterbunden ist; selbst wenn Ihre etwa im neutralen Ausland wohnhaften Freunde die Auslieferung der Säule in London versuchen, würde wahrscheinlich seitens der betreffenden Londoner Firma dieselbe verweigert werden. Es müßte schon sein, daß die Säule bei einer in London domizilierten Filiale einer deutschen Bank ruhen.

Stets gern zu Ihren Diensten, empfehle ich mich Ihnen

hochachtungsvoll  
(Unterschrift unleserlich)

Wer ist der Herbert Schmidt? Er ist einer aus der Sippe der Wirtschaftsruppe, die jetzt wieder dem Volke mächtig Sand in die Augen streut. Er gehört jener Klasse an, die die Mittel zum Kampfe aufbringt, um die Arbeiterklasse zu besänftigen.

Was hat er getan? Er hat in der Zeit des schwersten Kampfes Deutschlands, in der Zeit, in der der deutsche Soldat draußen im Schützengraben lag, englische Soldaten unterkauft, er hat damit den Preis der Schützengraben Granaten, die die englischen Soldaten scharenweise hingenommen wurden, mit denen deutsche Soldaten in gleicher Weise hingenommen wurden.

Herr Herbert Schmidt hat also, um seinen schändlichen Mammon in Sicherheit zu bringen und ihn ertragreich anzulegen, Vandalentum begangen.

Er ließ mit seinem Gelde englische Granaten drehen, damit die deutschen Soldaten totgeschossen werden konnten, sich selbst brachte er in der Krankenkompagnie in Sicherheit.

Das ist der echte deutsche Patriotismus, wie er von diesen Leuten geübt wird.

Da nun aber das englische Geschäft sich heute nicht rentiert, so wird dafür jetzt die deutsche Öffentlichkeit angelockt, damit die Wähler diesen Leuten nachlaufen und ihnen ihre Papiere sichern. Wo dies aber nicht so ganz leicht möglich ist, da nimmt man einfach aus öffentlichen Kassen Millionen und schenkt sie sich gegenseitig.

Und diese Leute wollen über Korruption in der Arbeiterklasse, wollen über Dolchstoß durch das deutsche Volk reden. Man glaube aber nicht, daß das der einsige ist, es handelt sich hier nur um einen, den man zufällig erwisch hat. Es stehen Tausende an seiner Stelle. Leute, die unter der Bezeichnung Wirtschaftsruppe auftreten, unterstützen solche Dinge und wollen sie auch für die Dauer aufrechterhalten wissen.

### Aus der Partei

Bekanntmachung des Parteifreizeitars Karlsruhe

Öffentliche Vorträge finden statt:

Stein, Amt Pforzheim: Donnerstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, im Rathaus. Schulinspektor Gen. Reimuth-Karlsruhe spricht über „Christentum, Religion und Sozialismus“.

Sassfeld: Donnerstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, im Rathaus. Prof. Gen. Wilhelm-Karlsruhe spricht über „Klassenkampf — Klassenbewußtsein — Klassenkampf“.

Genesbach, Amt Offenburg: Freitag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, in der „Alten Industriehalle“. Referent: Gen. Trinks-Karlsruhe. Thema: „Der Bauernkrieg“.

Mörsch, Amt Gillingen: Freitag, den 27. Februar, abends 7 Uhr, im „Löwen“. Referent: Gen. Farrer-Karlsruhe. Thema: „Kann ein Christ auch Sozialist und ein Sozialist auch Christ sein?“

Jell, A. S.: Samstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im „Bären“. Referent: Parteifreizeitar Gen. Trinks. Thema: „Der Kampf um die wirtschaftliche und politische Macht in Vergangenheit und Gegenwart“.

Diellingen, Amt Pforzheim: Samstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im Rathaus. Referent: Gen. Professor Dr. Dietrich-Karlsruhe. Thema: „Die geschichtlichen Grundlagen des Sozialismus“.

Söllingen: Samstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im „Feldschlösschen“. Stadtrat Gen. Tuna-Karlsruhe spricht über „Nebel und Bismarck“.

Reutenfels, Amt Rastatt: Samstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im „Birk“. Gen. Schulinspektor Reimuth-Karlsruhe spricht über „Die erzieherischen Aufgaben der Schule“.

Schöck, A. Rastatt: Samstag, 28. Februar, abends 8 Uhr, in der „Krone“. Hauptlehrer Gen. Mauer-Weingarten spricht über „Christentum, Religion und Sozialismus“.

Kehl: Samstag, 28. Februar, abends 8 Uhr, im „Schwarzwälder Hof“. Landtagsabg. Gen. Daehler-Karlsruhe spricht über das Thema: „Der Kampf um Staat und Wirtschaft“.

Hodersweier, Amt Offenburg: Sonntag, den 1. März, mittags 3 Uhr. Referent: Gen. Trinks. Thema: „Der Kampf um die wirtschaftliche und politische Macht in Vergangenheit und Gegenwart“.

Appenweier, Amt Offenburg: Sonntag, den 1. März, abends 7 Uhr, im „Bad. Hof“. Referent: Gen. Trinks. Thema: „Der Kampf um die politische und wirtschaftliche Macht in Vergangenheit und Zukunft“.

Weingarten: Sonntag, den 1. März, mittags 3 Uhr, im „Röhle“. Referent: Schulinspektor Gen. Reimuth-Karlsruhe. Thema: „Der Kampf um Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden im Sozialismus“.

Wiltshaus, Amt Rastatt: Sonntag, den 1. März, mittags 3 Uhr, in der „Eintracht“. Gen. Prof. Wilhelm-Karlsruhe spricht über „Die natürlichen Grundlagen des Sozialismus“.

Wilschweier, Amt Rastatt: Sonntag, den 1. März, abends 8 Uhr, in der „Sonne“. Richtsiberrortrag des Gen. Rabner-Karlsruhe. Thema: „Die Entwicklung der Elektrochemie“.

Gondelsheim, Amt Bretten: Sonntag, den 1. März, mittags 3 Uhr im „Lamm“. Referent: Sekr. Gen. Gans-Karlsruhe. Thema: „Bodenreform und Sozialismus“.

Die Genossen und Genossinnen, deren Erscheinen als selbstverständlich vorausgesetzt wird, werden gebeten, für regen Besuch dieser Veranstaltungen zu werben.

Mörsch. Nächsten Freitag abend 7 Uhr findet im „Löwen“ ein Vortrag des Genossen Farrer-Karlsruhe aus Karlsruhe statt über „Kann ein Christ Sozialist und ein Sozialist Christ sein?“. Alle Parteigenossen, Volkseigenen und die Einwohnerschaft ist zu diesem Vortrage eingeladen.



# Unterhaltung und Belehrung

## Kaspar Hauser

Noch gedruckten und schriftlichen Quellen dargestellt  
Von Georg Gärtner 10  
(Fortsetzung)

Als Napoleon Ende des Sommers 1807 zu Fontenoyblau seinen Sieg durch eine Reihe glänzender Festlichkeiten feierte, nahezu alle regierenden Fürsten Deutschlands eingeladen wurden, begab sich auch das badische Erbprinzenpaar dahin. Weder auf der Reise, noch während des Aufenthalts in Frankreich kam es zu einer Annäherung. Die Prinzessin ließ sich vielmehr von dem Westphalen Jerome den Hof machen, der mit der württembergischen Prinzessin Katharina verheiratet war. Diese alterierte sich über diese Liebesleihe ihres Gemahls mit Stephanie vermehren, daß sie auf einem Ball ohnmächtig zusammenbrach. Darüber kam es zu einem großen Skandal. Der Kaiser griff ein. Josephine mußte der Prinzessin den Kopf waschen, eine Hofdame ihr ins Gewissen reden. Diesmal schienen die Moralpredigten tatsächlich zu wirken.

Das Paar kehrte nach Karlsruhe zurück. Napoleon schickte einen geheimen Agenten nach „um moralische Medikamente“ zu verordnen. Bei der Prinzessin war eine völlige Umwandlung eingetreten. Sie schien zur Einsicht gekommen, „suchte ihren Gemahl jetzt ebenso eifrig auf, als sie ihn früher gemieden, ja, sie zeigte sogar etwas wie eine verlockende Aufmunterung in ihrem Wesen, aber es war zu spät.“

Das Blatt hatte sich gewendet. Der so oft und tief verwundete Erbprinz Karl hatte anscheinend seiner einseitigen Liebe zu Stephanie jetzt entsagt. Er hielt die Veränderung für einen irrwissen Scherz, von verfehlten Absichten eingegeben. So führten sie das völlig getrennte Leben weiter und zeigten sich nur da zusammen, wo die Hofgebräuche es verlangten. Immerlich dunkle Gerüchte fanden ihren Weg aus dem Schlosse in die Welt.

Um jene Zeit wurde Markgraf Ludwig, der Verbündete der Hohberg, durch den Großherzog vom Karlsruher Hofe verbannt und mußte sich auf seine Besitzungen nach Salem begeben; dies geschah angeblich auf eine Forderung Napoleons hin wegen seiner preussentfreundlichen Umtriebe. Die Zusammenhänge sind jedoch nicht ganz aufgeklärt.

Im Oktober 1808 hielt Napoleon zu Erfurt den berühmten Kongreß ab, wohin auch das badische Kronprinzenpaar berufen wurde. Die beiden kamen sich auch hier nicht näher. Nach Karlsruhe zurückgekehrt, blieben sie, obwohl unter einem Dache wohnend, fast ohne Verbindung, sie schienen einander mit der Zeit immer fremder zu werden. Die Prinzessin wurde sich der Unbegreiflichkeit ihrer Lage immer klarer bewußt, zumal sich wieder verstärkte Umtriebe der franzosenfeindlichen Partei unter Führung der Hohberg bemerkbar machten. Die gegen Stephanie gerichteten Feindseligkeiten traten immer offener hervor, „je mehr es bewirkt wurde, daß ihr Gemahl sie links liegen ließ“. Als im Frühjahr 1809 österreichische Truppen in Bayern einfielen und anfänglich Erfolge errangen, fliegen die Hoffnungen der anti-französischen Partei am Karlsruher Hofe zu schwindelnder Höhe, aber die dann schnell aufeinanderfolgenden Siege Napoleons ließen den Dämm bald wieder verstummen.

In dieser Zeit ließ der Kaiser durch den französischen Gesandtschaftsattaché in Karlsruhe einen Versuch zur Versöhnung anbahnen. Dem Erbprinzen wurde bedeutet, daß die Prinzessin ihn liebe und daß er die Ausöhnung nicht nur dem Kaiser, sondern auch den Untertanen schuldig sei. Karl konnte an eine solche Umkehr nicht glauben, die Bemühungen der Vermittler blieben erfolglos. Stephanie grämte sich und suchte die Zeit so gut es ging totzuschlagen. Sie machte mit ihrer Begleitung täglich weite Ausflüge, besuchte Bäder usw. und begab sich dann nach Strassburg, wo sich die Kaiserin Josephine, ihre Tochter und die Königin von Neapel eingefunden hatten, um das Ende des Feldzuges abzuwarten. Der Prinz blieb zurück unter dem Vorwande, daß ihn wichtige Geschäfte festhielten.

Nach dem Siege von Nagram kehrte Josephine auf Befehl Napoleons nach Paris zurück. Stephanie blieb ebenfalls nichts anderes übrig, als wieder nach Karlsruhe zu gehen. Dort begann das alte Leben von neuem. Noch ein volles Jahr blieb es dabei.

Dann kam plötzlich die Wandlung. „Prinz und Prinzessin, als wären sie von dem Zauberstabe einer Fee berührt, versöhnten sich und verließen einander nicht mehr.“ Man sah jetzt die prinziplichen Herrschaften täglich in ihrem Park Arm in Arm spazieren gehen, sie nahmen ihr Frühstück und Mittagmahl gemeinsam ein und offenbarten die innigsten Beziehungen.

Die Folgen dieser völligen Ausöhnung stellten sich auch bald ein. Am 11. Juli 1811 wurde dem Paar nach fünfjähriger Ehe das erste Kind, eine Tochter, geboren. Im gleichen Jahre starb auch der alte Großherzog. Der Erbprinz Karl trat die Regierung an.

Die Ausöhnung war von Dauer. Aus dem anfänglich so beklagenswerten Verhältnis hatte sich eine wahre Musterhebe entwickelt. Schon im nächsten Jahre, am 20. September 1812, erschien ein zweites Kind, und zwar diesmal ein Sohn, ein Thronerbe. Zweihundert Kanonenschüsse verkündeten den Untertanen die glückliche Ankunft eines Erbprinzen. In Gegenwart des ganzen Hofes wurde sogleich ein feierliches Telemum gehalten.

Dieser Erbprinz ist Kaspar Hauser gewesen.

Durch die Geburt des Knaben waren die Absichten der Hohberg, ihre eigenen Söhne zur Thronfolge zu bringen, zunichte gemacht. Das Ereignis soll daher in ihrem Zirkel die größte Aufregung hervorgerufen und alsbald zu finsternen Klänen geführt haben, das unbenannte Hindernis zu beseitigen. Das ist der Punkt, an dem die Legende vom badischen Erbprinzen Kaspar Hauser anknüpft. Die Behauptung, daß Kaspar Hauser der 1812

geborene Erbprinz von Baden gewesen sei, wurde 1834 von einem badischen politischen Flüchtling Joseph Heinrich Garnier, der sich damals im französischen Elsaß aufhielt und in Strassburg eine Broschüre über diesen Fall herausgab, aufgestellt. Noch ausführlichere und bestimmtere Angaben machte 1840 ein ehemaliger preussischer Justizaktuar Sebastian Seiler. Dieser wurde von einem pensionierten badischen Major Hennenhofer, der eine einflussreiche Stellung am Karlsruher Hofe einnahm, und bei der Beseitigung des Prinzen als Kreatur der Hohberg eine erhebliche Rolle gespielt haben soll, mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt. Hennenhofer vertraute die Verhältnisse nicht betannt sei und daß er in aller nächster Zeit nach Amerika auswandern wolle, an das Abschreiben seiner Memoiren an. Diese Papiere sollen den Schlüssel zum ganzen Kaspar Hauser-Gebheimnis enthalten haben. Da aber Hennenhofer den Aktuar schlecht bezahlte, ihm viel versprach, doch wenig hielt, wurde, wie Baron v. Artin in seiner Hauserschrift bemerkt, aus dem Vertrauten bald ein erbitterter Feind. Statt nach Amerika auszuwandern, begab sich Seiler nach Zürich, wo das, was er wußte, dort zu veröffentlichen. Seine Schrift „Kaspar Hauser, der Thronerbe Badens“ wurde, kaum, daß sie erschienen war, von den schweizerischen Behörden auf Betreiben der badischen Regierung, die durch Spionage von den Absichten Seilers Kenntnis erhalten hatte, beschlagnahmt. Dem Seiler bezahlte man die Druckkosten, dann wurde er aus der Schweiz ausgewiesen. 1845 ließ er eine zweite Auflage seiner Schrift in Paris erscheinen. In diesem Buch werden alle die Dinge, die mit der angeblichen Entführung des Erbprinzen, seiner Entzerrung und späteren Auslieferung als Kaspar Hauser, dann mit den weiteren Schicksalen des Findlings und seiner schließlichen Ermordung zusammenhängen, genau geschildert. Nebenher erzählt die Geschichte auch v. Artin, angeblich nach den erwähnten Memoiren Hennenhofers, von denen drei Exemplare vorhanden gewesen seien. Eines befand sich im Besitz Hennenhofers. Als dieser am 2. Januar 1850 im Sterben lag, erschien, ehe ein Notar das Sterbegericht betrat, der Hofmarschall v. Reyer in Begleitung des Stadtdirektors v. Ara und eines Polizeikommissärs, nahm sämtliche vorhandenen Privatpapiere in Beschlag und brachte sie nach Karlsruhe. Ein zweites Exemplar befand sich im Stift Neuburg bei Heidelberg und soll später nach Frankfurt a. M. gebracht worden sein. Das dritte Exemplar soll sich in Böhmen befinden.

(Fortsetzung folgt.)

## Der „deutsche Horaz“

Zum 200. Geburtstag von Karl Wilhelm Ramler

Kein Geringerer als Lessing hat dem am 25. Februar 1725 in Kolberg geborenen Karl Wilhelm Ramler das Zeugnis ausgestellt, daß unsere Nachbarn einen Dichter hätten, den sie ihm an die Seite stellen könnten. Andere nannten Ramler „den deutschen Horaz“, und bei seinen Zeitgenossen bewies er sich eines großen Wirkens und nachherigen literarischen Einflusses entgegen, jedoch erst 35 Jahre lang als Haupt des literarischen Monatsclubs an der Spitze der Berliner Schriftsteller stand und sogar als einflussreicher Dichter Aufnahme in die Berliner Akademie fand. Schon mit 23 Jahren wurde er Lehrer für Philosophie und schöne Wissenschaften am Berliner Kadettenhaus und hatte sein ganzes Leben lang eine ausschlaggebende Stellung als Kunstkritiker inne.

Diese übertrieben- und uns heute beinahe unverständliche Hochachtung läßt sich nur aus der bei den Halbgebildeten seiner Zeit üblichen Verehrung für die Antike erklären. Ramlers Werke waren nichts anderes als eine antikisierende Benachteiligung, in der der ganze Olymp aufmarschierte, um der damaligen Gegenwart seine Sublimationen darzubringen. Das griechisch-römische Gewand seiner Dichtung steht in lächerlichen Gegensatz zu ihrer oft geradezu exkaltanten Nüchternheit und Zuehrerlosigkeit. Das mag an einem Beispiel dargestellt werden! Als Kolberg einmal vom russischen Heere und später auch von einer schwedischen Flotte vergeblich belagert war, feierte dieser Kämpfer verführender Reden vom Schlage eines Alchad Herges diesen Sieg in einem „Lied der Vernunft-Verante“, jenes Rufes, an dem Kolberg liegt. Dort heißt es:

„Seht! Mein Verweis liegt. — Ihr Feindenstern,  
Erleidet nicht meinen Lobesfang!  
— O Küsten meines Stroms, erzählt in allen Meeren  
Des Drachens Untergang!“

Hier, wo der Zeit, mein Kolberg zu verschonen,  
Mit Dänen sein Geschick umzieht,  
Sah ich und sang den hochgehenden Tritonen  
Von meinem Freund ein Lied.“

Und dann werden Götter und Heroen, Sermes, Minerva, Verweis, Dresden, Hydren usw. herbeigerufen, um den Ruhm Kolbergs und Friedrichs des Großen zu singen.

Diese Nachahmung von Sage und Mythos des Altertums und dieser schwülstige Stil machen sich in allen Ramlerschen Dichtungen breit. Im Gegenteil zu Klopstock, der seine Versuche mit großartiger Meisterhaftigkeit in freier Form anwandte, brachte es Ramler, dem jedes Gefühl für mittelalterliche Nothwendigkeit fehlte, durch seine schablonenhafte Silbengählung nur zu einem hölzernen Versglockner. Aber wegen seiner metrischen Strenge wurde er zu so hohem Maße als Kunstkritiker anerkannt, daß andere Dichter ihm ihre Verse zur Korrektur zusandten. Da ist es dann kein Wunder, daß der Romantiker Eichendorff, dessen Gedichte so voll von Kunst sind, ihn den Kern der Ramlerschen Versifikation getroffen, in der sich zu der Verwirrung für die antikeisierende und allzuehrernde Form auch noch eine gewisse preussische Steifheit gefiel.

Den größten Einfluß erlangt Ramler durch seine Verherrlichung Friedrichs des Großen, mit der er der ganzen Zeitbildung entgegenkam. Es ist bezeichnend, daß das Fiedelblatt der Gesamtansicht seiner Werke die Wüste dieses Königs zeigt, dessen Taten die Ruhe aufzeichnet, während ihm römische Waffen als Siegeszeichen zu Füßen gelegt sind. Mit geradezu grotesker Steifheit himmelt er den König in solchen Versen an:

„Friedrich, Du, dem ein Gott das für die Sterblichen  
Zu glücklichem Los ein Monarchen gab,  
Und, o Wunder, der du glorreich dein Los erfüllst ...“

Freilich hat der König an dieser geschmacklosen Verdrehung jeder gar keinen Gefallen gefunden. Da hatten doch die Geimtischen „Nieder eines preussischen Grenadiers“ einen viel vollständigeren Ton angeklungen und deshalb auch eine viel weitere Verbreitung gefunden. So war Ramler, als er 1798 unter der inzwischen herausgegebenen Aufsicht der deutschen Klassischen Dichtung und des Ruhmes der Goethe und Schiller sich den Gehren sein treffenderer Nachruf gewähmet werden, als ihn Schiller in den „Kunten“ gegeben hat, wo er die Sprechlagen läßt:

„Sprache gab mir einst Namier und Stoff mein Kaiser,  
jeder gar keinen Gefallen gefunden. Da hatten doch die Geimtischen „Nieder eines preussischen Grenadiers“ einen viel vollständigeren Ton angeklungen und deshalb auch eine viel weitere Verbreitung gefunden. So war Ramler, als er 1798 unter der inzwischen herausgegebenen Aufsicht der deutschen Klassischen Dichtung und des Ruhmes der Goethe und Schiller sich den Gehren sein treffenderer Nachruf gewähmet werden, als ihn Schiller in den „Kunten“ gegeben hat, wo er die Sprechlagen läßt:

## Theater und Musik Badisches Landestheater

Reinsstudiert: Voccaccio. Komische Oper in drei Akten  
von F. Belli und R. Gené. Musik von Frz. v. Suppé

Voccaccio wurde vor einem halben Jahrtausend feierlich in der Kirche seiner Heimatstadt beigelegt. Die Klosterbrüder und Priester brachten an den Wänden der Kirche Voccaccio an, trotzdem er die Schwächen Roms und seiner Söhne scharf, unmaßsächlich geißelte. Und dann wandelten sich die Zeiten. Was vor einem halben Jahrtausend von der Kirche als Kunstwerk anerkannt wurde, hat man in den jüngsten Zeitaltern mit Schmutz bemorfen. Dunkelmänner, schwarze Schalten, sorgten, daß das, von der damals großartigsten Kirche gelammelte und behütete Werk verächtlich wurde. Voccaccios Sarg wurde gerührt, seine Asche gestreut und die Inschriften zertrümmert, seine Dichtungen verbrannt und verworfen. Dieses Schicksalsanmerk ist, dem wohl bald nach mehreren folgen werden, hat sicherlich die Moral jener Kreise, die Voccaccio geißelte, nicht gehoben! Beweis: Gegenwart. Und so werden wir in unserer Scheinbar moralisierenden Zeit erleben müssen, daß einer der geistreichsten Köpfe einer geistreichen Epoche „unmöglich“ gemacht wird.

Voccaccio, die komische Oper, hat zwei Kardinaltugenden: sie hat ein glänzendes Textbuch und eine herrliche Musik. Die Unkritischen Jell und Gené, die für den Komponisten Suppé die meisten Textbücher lieferten, hatten aus dem Delamerone, dem Hauptwerk Voccaccios, einige wichtige, ausgemessene Stücke aneinandergeklappelt, ihren Dichtern mitten hineingestellt und so ein äußerst unheimliches Bild von dem „moralischen Humanisten“ gegeben, an dem jedermann seine Freude haben muß. Was könnten unsere heutigen Opernreformulanten von diesem Voccaccioduch nicht alles lernen!

Frei von aller Schamlosigkeit und Kleinmüdigkeit läßt sich eine Handlung die andere und die künstliche Musik bringt beste Laune dazu auf. Scheinbar ist die Musik ganz einfach gehalten, aber das italienische Refless, das der Dalmanier Suppé in seinen Voccaccio fast durchweg betont, birgt seine Schwierigkeiten in sich. Dieser Suppé verlangt einen besonderen Stil. Und man hat ihn an unserer Bühne famos getroffen. Frau Doffmann und Breuer ist in der Lage, durch natürliche Müdigkeit eine leicht bewegliche Voccaccio auf die Beine zu stellen. Das Bildhafte ihres Delamerone-Dichters wird durch eine unverrückte Bedingungslosigkeit merklich verächtlich, dazu kommt noch das verstandesmäßigste Erfahren der Gestalt und nicht zuletzt die prächtige gelungene Durchführung, der reiches Lob zuzollt werden muß. Das gehörige Bürgerrechtler Laigo-Vollheringhambertuccio — die Herren Glatz, Saffar und Ganda — war vorzüglich auf einander eingestellt. Besonders Herr Ganda, dem die größere Rolle zufiel, hat viel Voliere für seine Rolle aufbringen können. Sein Maßhalten, das auch eine Kunst ist, hat den „Stempel-der-der Voccaccio als komische Oper trägt nicht vermischt. Der Saffar war stimmlich glänzend disponiert, als Regisseur ließ er nichts an der Verächtlichkeit, dem Werke eigen lebenskräftigen. Dem auf der Bühne einzugeben. Temporementvoll und schlagfertig zeigte sich Herr Doffmann als Voccaccio. Herr Saffar ist als Voccaccio-töchter Manella bemerkenswert, die durch das Botschaftliche eine warmherzige Romanzessängerin ist. Die Peronella-Rolle ist Frau Doffmann. Domisch gleichsam auf den Leib geformte Darstellbarkeit, nur will bedürfen, daß ihr Stimmaterial nicht ganz für die Partie ausreicht. Dem Prinzen von Peronella mußte ein ein Freiherzog Gast verklärter — Herr Kunzgeb, er tat es mit ebenem Miffand. Von den vielen kleinen Rollen, die alle in besten Händen waren, sei noch besonders der Kapteuer des Herrn Grotzinger genannt. Der Chor, dem in dem reichsten Werk eine große aber außerordentlich dankbare Aufgabe zufiel, war in bester Form. Die Finales hatten Stimmung, die alle im besten Sinne waren, sei noch besonders der Kapteuer des Herrn Grotzinger genannt. Der Chor, dem in dem reichsten Werk eine große aber außerordentlich dankbare Aufgabe zufiel, war in bester Form. Die Finales hatten Stimmung, die alle im besten Sinne waren, sei noch besonders der Kapteuer des Herrn Grotzinger genannt. Der Chor, dem in dem reichsten Werk eine große aber außerordentlich dankbare Aufgabe zufiel, war in bester Form. Die Finales hatten Stimmung, die alle im besten Sinne waren, sei noch besonders der Kapteuer des Herrn Grotzinger genannt.

Zum Direktor der badischen Kunstballe in Mannheim ist Dr. Gerlach, der seit dem Wegang Dr. Richters die Kunstballe vorübergehend geleitet hat, ernannt worden.

## Der Deckmantel

Der Kaiserliche Herrmann  
Mit Schleppe und moventlichem Kallentwurf  
War ganz ideal bereitgenüßig  
Zum Deckmantel.

In seinen weiten, feidengefüllten Hallen  
Konnte man sich hochgehellter Lump  
Sich fängend ergehen  
Dem Zugriff der strengen Justiz.

Der Mantel deckt mit gleicher schifflicher Liebe  
Adlige Väter und Gründungsbedienten  
Soldatenführer, und Glücksspieler,  
Und der Säufmann stand brav!

Der Freikant hat keine Krönungsmantel,  
Im Kalantun zu betgen.  
Der kurze Sarcus des Reichspräsidenten  
Dient niemand zur Hülle.

Bedammte Republik!  
Schreit jeder Stroch, der den Mantel vermisst.  
Ferdinand Radlinger



# Aus unserer politischen Bildermappe

## Unter Druck.



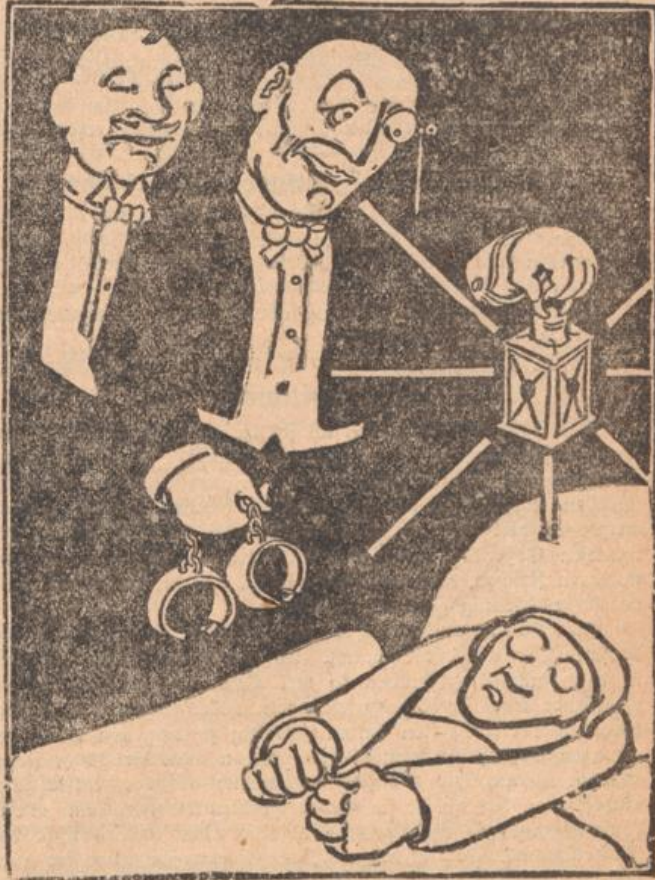
„Wir werden in der Aufwertungsfrage die Regierung weiter unter hydraulischem Druck halten. — doch möchte ich zunächst bitten, die störende Anlage da oben zu beseitigen!“

## Altpreußische Heldengröße.



Eine erschütternde Kunde kommt herben aus Hinterpommern. Als das ehemalige Herrenhausmitglied Auno Freiherr Sped zu Schwelmsburg, Majoratsbesitzer auf Groß-Schwelmsburg, durch die „Kreuzzeitung“ erfährt, daß in Preußen ein Kabinett aus lauter weissen Ministern gebildet werden sollte, stürzte er sich aus Gram über den nunmehr unvermeidlichen Untergang des Vaterlandes in seine Mistgabel.

## Dutschgelüste.



„Er ist von den vielen Krisen so erschöpft, daß wir ihm jetzt bald bequem die Handschellen anlegen können.“

## Ludengrins Abschied.



Es schwant, es schwant  
Uns allgumal:  
Der Held kam nicht  
Dom heiligen Gral!  
Erhebt die Hände  
Zum Gebet:  
Gott sei gelobt —  
Er geht, er geht! D.R.

## Gustav der Verschliffene.



Kaiser am 30. Januar 1925:  
„Die Richtlinien der deutschen Politik bestimme ich!“

## Strefemann-Faust.

Der verdächtige Spritkäufer Weber ist leinereit durch Herrn Dr. Strefemann höchlichst in den Rücken der Deutschen Volkspartei eingeklebt worden, da man sich daraus nach der Erklärung der Frau v. Oheim „Nügen für die Partei“ verspricht.



Welch ein Gespenst bracht' ich ins Haus!  
Schon sieht es wie ein Spritfaß aus.

## Aus dem Freistaat Baden

### Zum Abbau des Paß- und Bismutzwanges

In der wichtigen Frage der Beseitigung des Paß- und Bismutzwanges im Interesse des Reise- und Fremdenverkehrs nachhins mit den Staaten, mit denen es angängig erscheint, besteht die Möglichkeit, daß die erste Woche vielleicht in Wälde erreichbar sein wird. Die Bemühungen des badischen Ministeriums des Innern insbesondere in dieser Richtung haben vorwiegend für Süddeutschland außerordentlich wichtigen Holland-Schwyz-Verkehr im Auge und bei den Anträgen auf Aufhebung der Paßfrage auf die Verhältnisse der Vorkriegszeit für den Verkehr der Rheins sich abwickelnden Verkehrs eine abschließende Beseitigung der Paßfrage angeregt. So soll auf den rechtsrheinischen laufenden Schnellzügen Holland-Rhein-Baden-Basel und Schwarzwald-Schwyz der Paß- und Bismutzzwang überhaupt ganz beseitigt werden. In den maßgebenden badischen Regierungskreisen ist man gewillt, die Wünsche, die in dieser Richtung von den Kurorten des Schwarzwalds und unter anderem die Industriegebiete geäußert werden, nachdrücklich zu unterstützen. Wie erinnerlich sein wird, hatte sich auch die am 10. September in Triberg stattgehabte große Fahrplankonferenz, die sich mit dem Holland-Baden-Schwyz-Verkehr befaßte, mit der Paßfrage als Voraussetzung für eine Wiederbelebung des Reiseverkehrs vom Ausland beschäftigt und Triberg mit einer entsprechenden Vorstellung an zuständiger Stelle beauftragt. Diese Eisenbahnverwaltung ihrerseits unterstützt ebenfalls alle diese Bemühungen entschieden, da alle Verkehrsverbesserungen nur haben Wert haben können, solange sie durch die Hemmnisse im Paßverkehr beeinträchtigt werden. Nachdem die Reichsregierung auf den Rheinischen Kampfzettel gegenüber den fremden Staaten einfließen wird, ist die Beseitigung des Paßzwanges noch wichtiger geworden. Eine Beseitigung auf linksrheinischen Bahnen dürfte wegen der Kontrollen im besetzten Gebiet zunächst noch nicht in Frage kommen.

## Die beschleunigten Personenzüge auf der badischen Schwarzwaldbahn

Im kommenden Jahresfahrplan werden die beschleunigten Personenzüge über den badischen Schwarzwald mit Wagen durchlauf Frankfurt-Mannheim-Triberg-Konstanz, die im letzten Sommer zum erstenmal während der Hauptreisezeit auf die Dauer von zehn Wochen eingeführt wurden, wieder erscheinen, und zwar mit einer auf zunächst vier Monate von Juni bis Ende September verlängerten Verkehrszeit, womit den Bedürfnissen des Verkehrs, der diese Züge sehr begrüßt und hart bedrängt, zweifellos bedient sein wird. Der Wert der beiden Züge wird durch die günstige Lage und die guten Anschlüsse nach allen Richtungen gesteigert, vor allem durch den Anschlußpunkt mit den Berlin-Basler-Radtischelfzügen und den entsprechenden Leipzig-Dresdener Karawanzverkehre sowie durch die in der Richtung nordwärts geschaffene geschlossene Verbindung Konstanz-Frankfurt-Berlin in mit beschleunigten Personenzügen. Die Lage der Züge wird ungefähr die gleiche sein wie im letzten Sommer, Frankfurt ab morgens nach 6 Uhr, Triberg an nachmittags 1 Uhr, Konstanz an nachmittags 4 Uhr, Konstanz ab nachmittags nach 12 Uhr, Triberg ab nach 4 Uhr, Frankfurt an abends 11 Uhr.

Aus der Evangel. Landeskirche. In ihrer letzten Sitzung vom 17. d. M. hat die Evangel. Kirchenregierung u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die synodalen Mitglieder der Kirchenregierung erhalten für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zur Kirchenregierung die Amtsbezeichnung „Landeskirchenrat“; 2. die Mitglieder der Kirchenregierung Kirchenrat und Stefan D. Holde r m a n n in Mühlau und Stadtpfarrer D. Klein in Mannheim werden zu Geheimen Kirchenräten ernannt. — Durch die Kirchenregierung wurde Pfarrverwalter Otto K a m m e r e r in Obergimpeln zum Pfarrer in Obergimpeln ernannt; ebenso Pfarrverwalter Christian Günther in Stebbach zum Pfarrer in Gemmingen. Bestätigt wurde der von der Kirchengemeinde

Walldwimmersbach gewählte Pfarrverwalter Hermann Dürr in Walldwimmersbach als Pfarrer daselbst.

Der Sonderfahndungsdienst des Landesfinanzamts nach Geheimbreuereien. Wie schon gemeldet worden ist, hat am 28. Januar ds. J. ein Fahndungsunternehmen in gehobener Stille eingeseht, wodurch in Mittelladen eine Anzahl Geheimbreuereien und zahlreiche sonstige Zunderhandlungen gegen das Branntweinmonopolgesetz und im Zusammenhang damit gegen die Besitz- und Verkehrssteuern aufgedeckt worden sind. Wie hierzu weiter mitgeteilt wird, ist zur Durchführung der Ermittlungen in diesen Strafsachen auf Anordnung des Reichsministers der Finanzen ein Sonderfahndungsdienst in Karlsruhe eingerichtet worden. (Sonderfahndungsgebiet, Karlsruhe, Landesfinanzamt). Bei dieser Stelle oder unmittelbar beim Landesfinanzamt können aus der Veröffentlichung heraus sachdienliche Mitteilungen angefordert werden.

## Gewerkschaftliches

### Besoldungsfragen bei der Reichsbahn

Die Eisenbahner-Organisationen nahmen am Montag in einer gemeinsamen Sitzung erneut Stellung zu der abzunehmenden Haltung der Reichsbahngesellschaft in der Besoldungsfrage. Sie kamen überein, gemeinsam mit den Spitzenorganisationen einen verstärkten Druck auszuüben, um die Reichsbahngesellschaft zu einer Verständigung zu bewegen.

Die Eisenbahner-Organisationen verwahren sich im übrigen entschieden dagegen, daß die Reichsbahn-Gesellschaft die Frage der Besoldungserhöhung mit der Frage der allgemeinen Erhöhung der Tarife zu verquiden sucht.

**Pianos - Harmoniums** erste Weltmarken, zu günstig. Preisen und Bedingungen **Pianohaus Lang** Kaiserstrasse 167/1 Telefon 1073 Salamander-Schulhaus



# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 25. Februar

## Geschichtskalender

25. Februar. 1725 \*Der Dichter Karl Wilhelm Ramler in Holberg. — 1917 Beginn der revolutionären Kämpfe in Petersburg. — 1924 \*Der Landbundvorsitzende Dr. Hoefle-Görsdorf in Delz.

## Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Pressekommission des „Volksfreund“. Sonntag vormittag 10 Uhr in der Redaktion des „Volksfreund“. Sitzung der Pressekommission. Infolge der Wichtigkeit der Beratung ist vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

## Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Gesitz Klippburg. Heute Mittwoch abend 8 Uhr findet im „Eichhorn“ eine Mitgliederversammlung statt, zu der sämtliche Kameraden zu erscheinen haben. Kamerad Reichstagsabg. Schöpflin wird einen Vortrag halten.

Gesitz Daxlanden. Freitag abend 8 Uhr. Versammlung in der „Linde“ mit Vortrag.

## Afhermittwoch

Der Faschnachtsstrubel mit all seinen oft recht unerfreulichen Begleiterscheinungen ist nun wieder vorüber. Afhermittwochstimmung hat Platz gegriffen, möge sie nicht so sein, daß man sich den Leidriemen für die nächsten Wochen enger schnallen muß. So viel wäre nämlich die Karre gar nicht wert. In manchen Gegenden findet am Afhermittwoch Goldbeutelschätze statt, ein Zeichen, daß das Geld alle ist, daß dem Karneval auch der letzte Pfennig geopfert wurde.

In Karlsruhe zeigte der geistige Faschnachtsdienstag das selbe Bild wie der Sonntag. Auf der Kaiserstraße hatte sich in den Nachmittagsstunden so viel Volk eingefunden, daß es oft schwer war, sich durchzuschängeln. Die Schulleute, besonders die Verkehrsposten hatten gewaltig zu tun, um einen geordneten Verkehr zu ermöglichen. Wenn man die Frage stellt, warum denn die Menschenmassen sich auf der Kaiserstraße eingefunden hat, so ist sie schwer zu beantworten, denn etwas Interessantes zu sehen gab es absolut nicht. Wäre nicht der Massenbummel der „Zivilbevölkerung“ gewesen, so wäre vom ganzen Faschnachtsstreben auf der Kaiserstraße herzlich wenig übrig geblieben. Größtenteils waren es wieder Kinder, die massiert waren. Mitunter sah man auch einzelne Gruppen Erwachsener, die zum Teil recht wichtige Ideen verfochten, aber im großen und ganzen sah es recht mies aus. Sehr auffällig ist es, daß Wild-West so gänzlich betreten war, denn die verschiedensten Stämme des Indianervolkes sind aufgetaucht. Sollte dies vielleicht die Wirkung des Kampfes der „Bad. Presse“ gegen den Indianer-Brunnen auf dem Werderplatz sein? Na, es sei dem, wir gönnen dem Volk der Sumo-arten diesen Erfolg.

Aber nicht nur auf der Kaiserstraße war geistern Massenbetrieb, sondern erst recht muß dies von den diversen Lokalen — insbesondere vor Kongi war — berichtet werden. Oft mußten die Leute wieder umkehren, weil sie keinen Platz mehr erhalten konnten.

Nun ist das tolle Treiben vorbei, der Fasching 1925 ist erledigt. Es gibt Gegenden, in denen am Afhermittwoch die Faschnacht „feierlich“ begraben wird. Für immer? Wir glauben, daß sie 1926 wieder aufstehen wird.

## Wie im Eisenbahn-Ausbesserungswerk Karlsruhe abgebaut wird

Ein Kenner der Verhältnisse schreibt uns: Der von der Reichsbahnverwaltung angeordnete Abbau in den Werkstätten, der, wie es scheint, verwaltungsmäßig gut vorbereitet war, geht „planmäßig“ vor sich. Dabei muß anerkannt werden, daß es dem Zusammenwirken von Gewerkschaft, Landtag, Regierung und Reichsbahndirektion gelungen ist, die vorgesehene Zahl um etwa 300 zu erniedern. Auch die wirkungsvolle Verteilung der Arbeiterinteressen wie der sonstigen Belange, an denen das Land Baden ein großes Interesse haben muß, durch den Abgeordneten Wirtz in der Landtagssitzung vom 20. Februar muß reifliche Anerkennung finden. Worauf aber besonders hingewiesen werden muß, das ist die Art und das ungeduldige Vorgehen einzelner Vorgesetzter bezüglich der vorzunehmenden Ausmaß der „abbauenden“ Arbeiter. Um nicht unobjektiv zu sein, soll vorweg zugestanden werden, daß die mit dem Vollzug des Abbaus beauftragten Stellen keine leichte Aufgabe zu erfüllen haben und mitunter Härten unterlaufen können, besonders dann, wenn es sich um Entlassungen größerer Stills handelt.

Ein besonders trauriger Fall verdient jedoch in der Öffentlichkeit behandelt zu werden. Es handelt sich hierbei um einen in der Elektrizität Zentrale beschäftigten, etwa 35jährigen ledigen Schlosser Schm., der vor einem Jahre schon einmal abgebaut war und nachträglich wieder zur Einstellung kam. Wie man annimmt, ist derselbe schon damals von gewisser Seite als besonders tüchtig empfunden worden. Wie aber diese „Tüchtigkeit“ mit der Tatsache in Zusammenhang gebracht werden kann, daß Schm. binnen verhältnismäßig kurzer Zeit in drei verschiedenen Werkstätten herumkam, ist eine Frage, die zu beantworten denen übrig bleibt, die als unmittelbare Vorgesetzte ein maßgebendes Urteil abzugeben in der Lage sind. Jedenfalls steht fest, daß Schm. von Seiten, die es unbedingt wissen müssen, das gerade Gegenteil behauptet wird. Es muß daher die Frage aufgeworfen werden, warum ein junger lediger Mann, der als abbaulich bezeichnet war, trotzdem nicht zur Entlassung kam, während auf der anderen Seite Arbeiter mit 10 bis zu 40 und mehr Dienstjahren, gegen die nicht das geringste einzuwenden war, auf die Straße gesetzt wurden. Das Rätsel läßt sich vielleicht lösen, als man weiß, daß ein gewisser Werksleiter, Direktor Sch... die Hand im Spiele hatte und über die Unabwiesbarkeit des Schm. ein gewichtiges Wort mitgeteilt hat, obwohl derselbe in dienstlicher Beziehung gar nicht in der Lage

hazu ist. Hierbei handelt es sich um einen Herrn, der schon aus der Vorzeitigkeit her — obwohl nur mittlerer Beamter — das für bekannt ist, daß er im allgemeinen weder für die Arbeiter noch für seine Kollegen etwas übrig hatte und stets das Bestreben zeigte, immer nur selber Dahn im Korbe zu bleiben. Es gab aber bekanntlich auch eine Zeit, wo unter Umständen auch Untergebene, besonders wenn sie auf dem Lande wohnten oder sonstige Verbindungen nachweisen konnten, eine sonst nicht gewohnte Wertschätzung erfahren konnten. Ob der ebenfalls im EW beschäftigte Vater des in Frage kommenden jungen Mannes, der sich, nebenbei bemerkt, in der Zwischenzeit auch verhältnismäßig ziemlich reich zu einer dienstlich besonders geschätzten Kraft entwickelt hat, wohl mit diesen Dingen in Zusammenhang gebracht werden kann? Es soll ja gewisse Leute geben, die um persönlicher Vorteile willen alle schönen „Grundzüge“ über Bord werfen und heute Dinge und Personen über den grünen Ärmel loben, die sie gestern noch verurteilt haben. Wie dem auch sei, eine Unterjochung des Falles muß vorgenommen werden, wenn sich die Werksleitung nicht dem Vorwurf aussetzen will, Dingen Vorschub zu leisten, die von jedem gerecht denkenden Menschen entschieden verurteilt werden müssen. Man verzeihen mir, daß ich mich nochmals, alte, erprobte Arbeiter, die ein Menschenalter hindurch der Allgemeinheit gedient haben, werden zurückzuwerfen ohne jegliche Vorbereitung auf die Straße gesetzt und der öffentlichen Kritik überlassen, während andererseits ein junger lediger Mann, nur weil er die Protektion eines Beamten genießt, als unentbehrlich gehalten wird. (Daß man die Arbeiterbetreuer, ohne ihnen auch nur ein Wort der Anerkennung zu widmen, einfach laufen ließ, sei ebenfalls bemerkt.) Jedenfalls muß festgehalten werden, daß die gegen den ungedulden Abbau überhaupt herrschende kolossale Verbitterung nicht dadurch gemildert werden kann, daß die für den Abbau verantwortlichen Stellen den nötigen Laft vermindern und Hilfe dorthin lassen, die unbedingt einer näheren Untersuchung und Abstellung bedürfen.

## Republikanischer Tag in Karlsruhe am 15. März 1925

Anlässlich der Weiche des Gauwandlers des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wird Karlsruhe am 15. März einen Aufmarsch der gesamten badischen Formationen des Reichsbanners erleben. Dieser Tag, an dem der Bundesführer Dr. Spring Gelegenheit nehmen wird, die Kameraden der südbadischen Grenzmark des Reiches zu begrüßen, wird unter Teilnahme der badischen Regierung eine republikanische Veranstaltung größten Stils werden. Schon heute liegen Tausende von Anmeldungen vor. Mit Sonntag werden die Reichsbannerkameraden aus dem ganzen Lande nach Karlsruhe beordert werden. Die republikanische Bevölkerung Karlsruhes muß ihnen allen einen herzlichen Empfang bereiten und die Stadt an diesem Tage in ein Meer von schwarz-rot-goldenen Flaggen getaucht sein. An jeden, dem es möglich ist, sich eine Fahne anzuschaffen, wenn er noch keine im Besitze hat, appelliert das Reichsbanner, sich sofort eine solche zu beschaffen, damit auch außerhalb der Grenzen der Republik von der Karlsruher Bevölkerung gezeigt wird, wo sie steht.

(1) Auszahlung von Militärenten. Nach einer Mitteilung des Hauptberaters des Reichsbanners werden die Militärenten in diesem Monat am 27. Februar ausbezahlt. Es liegt in eigenem Interesse der Empfänger, die Renten pünktlich abgeholfen.

(2) Studentische Wirtstagsung. Vom 5.—9. März findet in München eine Tagung der Wirtstagsung der Deutschen Studentenvereine statt, an der die Vertreter der Wirtstagsvereine der Deutschen Hochschulen, Tagenten und Vertreter des öffentlichen und Wirtstagslebens teilnehmen. — Im Mittelpunkt der Beratungen stehen neben der Vorbereitung über die Art der Weiterführung studentischer Wirtstagsarbeit vor allem die Frage des Studentenbundes, dessen Bau an vielen Hochschulen unabweisbar notwendig geworden ist und praktische Fragen der zentralen und örtlichen Arbeit, vor allem die Einzel- und Krankenfürsorge, Förderung der Begabten und die Stellung der Wirtstagsvereine in der Hochschule. — Die hiesige Technische Hochschule wird durch den Karlsruher Studentenverein vertreten sein.

Professorenversammlung der Katholiken. Zu dem in der gestrigen Nummer erschienenen kurzen Bericht über vorstehende Versammlung teilt uns der Ewige Professorband mit, daß die Professorenversammlung sich auf einen Vortrag, der am 21. Jan. in der Stadtkirche von Stadtpfarrer Leberer von Warbach gehalten und hernach im Ewigen Gemeindebüchsen“ abgedruckt wurde, bezog. — Herr Stadtpfarrer Leberer hat im Gemeindebüchsen keine Angriffe gegen die Katholiken gerichtet. In der Professorenversammlung sind allerdings auch die Äußerungen von Stadtpfarrer Leberer erwähnt worden.

Colosseum. Man teilt uns vom Büro mit, daß die mit großem Beifall aufgenommene Faschingsrevue „Carnevals-Edume“ nur noch bis einschließlich Samstag, 28. ds. Monats, läuft. Wer noch einige vergnügliche Stunden erleben will, veräume nicht, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Näheres siehe Anzeiger!

Muzikalisches Konservatorium. Auf den Nachabend von Frau Emma Darmstadt, der heute abend 8 Uhr im Prinz Max-Palais, Karlsruh, 10, stattfindet, möchten wir noch einmal aufmerksamen machen.

Kaffee Bauer. Nach dem unruhigen Treiben der Faschnachtsfeste wird der Besuch eines kaffeehausartigen von vielen Musikfreunden sicher als wohltuend empfunden werden. Es sei deshalb auf das heutige Sonderkonzert mit seinem gegebenen Programm hingewiesen. (Siehe die Ang.)

## Aus den Vororten

Daxlanden. Sonntag, 1. März, nachmittags halb 3 Uhr im Gasthaus zur „Linde“ Frauenversammlung. Gen. Luise Müller, Stadträtin aus Karlsruhe, wird über „Wohlfahrt und Fürsorgepflege“ sprechen. Wir laden zu dieser Versammlung alle sozialistisch denkenden Frauen herzlich ein. Da an diesem Sonntag keine sonstigen Veranstaltungen stattfinden, so möchten wir hoffen, daß alle Frauen unserm Ruf folgen werden. Es ist Pflicht aller Genossen, für einen guten Besuch zu agieren.

## Zweite badische Tagung für alkoholfreie Jugenderziehung

Die vom Badischen Landesverband gegen den Alkoholisimus vor allem für Lehrer, Geistliche, Jugendleiter, Jugendführer, Schulleiter und Jugendleiter der Turn- und Sportverbände veranstaltete Tagung wurde heute im Chemiefabrik der Lebzelter-Hochschule in Vertretung des dienstlich verreisten Vorsitzenden, Ministerialdirektor Dr. Fuhs, durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Landesvolkshilfsdirektor Werner eröffnet. In seiner einleitenden Ansprache hieß er die zahlreich erschienenen willkommen, darunter auch Vertreter aus Pforzheim, Saargebiet und Württemberg. Die Tagung sollte zunächst die physiologischen, dann die individual- und sozialistischen Gründe für alkoholfreie Jugenderziehung aufweisen; zum Schluß soll das Werden einer neuen Gesellschaftsform durch Vertreter der Jugend selbst veranschaulicht werden. Im Zusammenhang damit veranschaulicht werden. Am Schluß der Tagung gegen die vielfach widerlichen Formen, die die Verengungssucht angenommen hat, eine Schmäz besonders für ein geschicktes und leidendes Volk.

Als Vertreter des badischen Staatspräsidenten und der übrigen badischen Landesbehörden sprach Regierungsrat Dr. Rohmer. Aus der neuen Jugend mußten Menschen des Mutts und des Opferwillens erwachsen, die nur können wirksame Volksgemeinschaft bilden. Hedner wünscht der Tagung einen guten Verlauf.

Hierauf ergreift der erste medizinische Referent der Tagung Herr Privatdozent Dr. Anders vom pathologischen Institut der Universität Freiburg das Wort zu dem Thema „Einwirkung des Alkoholisimus auf die anatomischen Veränderungen des Körpers“. Er teilt den großen Komplex der Alkoholvergiftung ein in direkte Schädigung durch Erstickung und Lähmung (Narkose der Zellelemente) und des Stoffwechsels und sodann indirekt als Schwächung der Abwehrfähigkeit. Die wichtige Bedeutung in der pathologischen Anatomie, daß jedes Einzelorgan mit dem Ganzen des menschlichen Körpers zusammenhängt, hat die andere wichtige Erkenntnis zur Folge, daß die Giftwirkung immer den ganzen Körper trifft. Die Folgen schwerer Schädigung des Alkoholisimus trifft die gestörten Organe: Gehirn und Nieren infolge der starken Anziehungskraft der in diesen Zellen vorhandenen Fettsäuren (Lipide) für den Alkohol. Deshalb verlangt er auf das Entschiedenste die völlige Beseitigung des Alkohols von Jugendlichen.

In Ergänzung dazu erläuterte Frau Dr. Lang die Staatsärztin vom Pforzheim die degenerierenden Wirkungen des Alkoholisimus auf förmlichen und geistigen Schicksal. Die Dauerhaftigkeit der Nachkommen kann durch eine einmalige Alkoholvergiftung vernichtet werden.

Die Aussprache brachte wertvolle Anfragen und Bemerkungen besonders hinsichtlich der Frage, ob auch verhältnismäßig kleine Mengen schon die von Dr. Anders geschilderten Wirkungen zur Folge haben.

Hl. Dr. Lang unterstrich nochmals die Tatsache der Dauervergiftung auf mütterliche und weibliche Keimzellen schon durch einmalige Alkoholvergiftung.

Am Nachmittag referierte Herr Dr. Braun, Karlsruher, über die Wirkung des Alkoholisimus auf das Verdauungssystem. Er stellte die Giftwirkung des Alkohols im Zusammenhang mit anderen Zivilisationskrankheiten, wie Malaria, Tuberkulose, etc. Er sprach von einer förmlichen Alkoholisimus-epidemie des deutschen Volkes und der deutschen Geisteswelt, die erst wider besseres Wissen ihre präventive Heilwirkung durch die Unwissenheit der Bevölkerung durchzuführen gipfeln in der Förderung der Notwendigkeit des Volkswelches der Erwachsenen und aller Erzieher für eine gute und erfolgreiche Beeinflussung des Jugendalters.

Stadtschulrat Dr. Stephan-Mannheim, geb. erfindende Ausführungen über die Ernährungslage und den Gesundheitszustand der Großstadtkinder, der durch Alkoholisimus in jeder Weise gefährdet wurde.

Herr Dr. F. G. Geschäftsführer des Landesverbandes gegen den Alkoholisimus, zeigte die Zusammenhänge des Alkoholisimus mit den heutigen Ernährungsverhältnissen. Eine wirksame Bekämpfung der Alkoholvergiftung sei nur möglich durch eine gleichzeitige Mäßigkeit zu einer einfachen, naturgemäßen Ernährung.

Am Abend des ersten Tages fanden Sonderkonzerte statt für Lehrer, Geistliche, Lehrer Konfessionen, in denen die praktische Durchführung der alkoholfreien Jugenderziehung in Schule und Kirche durch die berufenen Erzieher zur Beratung stand. Es wurden Entschlüsse an die kirchlichen Behörden und das Ministerium für Kultus und Unterricht beschloßen, die in der Förderung einer reiflos durchgeführten alkoholfreien Jugenderziehung gipfeln.

## Stadtsbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Emil Schille, Fabrikarbeiter, ledig, alt 44 J. (Eigobeth, alt 4 1/2 Stunden, Vater Johannes Glaser, Eisenbahnbetriebssekretär. Luise Baumgärtner, alt 83 Jahre, Ehefrau von Karl Baumgärtner, Schneider. Luise Puff, alt 86 Jahre, Ehefrau von Franz Puff, Oberkassendirektor. Feina, alt 4 Monate 12 Tage, Vater Wilhelm Koch, Zimmermeister.

Unserer heutigen Gesamtansage ist ein Prospekt der Firma Sinner & Co. über die Vorteile des von ihr hergestellten Kaffees beigegeben, den wir besonderer Beachtung empfehlen.



# Bubi fällt überall auf

durch seine bligblau gepulverten Stiefel. Er verwendet eben den guten Terpe-Budo-Zubehör

## Büdo

weicher im Augenblick schönsten Hochglanz erzeugt. Machen Sie selbst einen Versuch und merken Sie sich Bubi's Verfall. Büdo-Terpentinöl. Immer für die Schuhe nehmen.



Karlsruher Polizeibericht vom 25. Februar

Zusammenstoß. Beim Einbiegen von der Kaiser- in die...
Unfälle. Einem ledigen 23 Jahre alten Hilfsarbeiter...
Wasserstand des Rheins

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

bis Donnerstag, 26. Febr.: Volkig, streichweise Regenfälle, mild, westliche Winde.

Kleine badische Chronik

Deihsberg. In den Redar gesprochen ist eine 17jährige...
Mannheim. Infolge mehrmonatiger Arbeitslosigkeit...

Letzte Nachrichten Niederlage der Kommunisten

Berlin, 25. Febr. (Sig. Rundsch.) Die diesjährigen...
Weimar, 24. Febr. Nunmehr liegt das vorläufige Gesamt...

Die Wahlen in Thüringen

Weimar, 24. Febr. Nunmehr liegt das vorläufige Gesamt...

2. Deutsche Volkspartei 1, Landbund 7 Sitze. — Kreis Nudel...

Lohnbewegung der Wiener Bäcker

Wien, 24. Febr. (Sig. Bericht.) Die Stadt Wien ist von...

Verminderung des russischen Heeres

Moskau, 24. Febr. Der Volkskommissar für Krieg, Frunse...

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. Gewerkschaftskartell. Donnerstag, 26. Febr., abends 7 Uhr...

Verblüffend einfach. Die Zubereitung feinsten Suppen aus Maggi's Suppenwürsten...

KAFFEE BAUER. Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends. Großes Sonderkonzert...

Der geehrten Einwohnerschaft von Karlsruhe die höf. Mitteilung, daß ich heute ein Maler- und Lackiergeschäft...

Tüchtiger, fleißiger Modellschreiner. gesucht. Wir bitten um persönliche Vorstellung...

COLOSSEUM. Die große Revue. Karnevalsträume. Unwiederfürlich nur bis einschl. Samstag, 28. Febr.

Pfannkuch. Eingetroffen der erste Waggon neue Malta-Kartoffeln...

Stammholz-Versteigerung. des Forstamts Karlsruhe-Hardt aus dem Hardtwald...

Durlacher Anzeigen. Brennholz-Versteigerung. Die Stadt Durlach versteigert am Freitag, den 27. Februar d. J.

Unsere Leser und Leserinnen werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate...

Ettlinger Anzeigen. Stammholz- u. Stangen-Versteigerung. Die Stadtgemeinde Ettlingen versteigert am Montag, den 2. März 1925...

Maurer- Zimmerer- und Zementeur-Lehrlinge sucht. Arbeitsamt Karlsruhe. Gartenstraße 53, Zimmer 18.

Sport-Artikel! jeder Art preiswert und gut. Sport-Haus Brannath Karlsruhe Durlacher Tor.

Konvertieren die Frauenwelt durch die Volksbuchhandlung Adlerstraße 43

Erdal für die Schuhpflege. Gibt der Preis das rechte Maß? Nein, auf keinen Fall. Billig ist nur Qualität. Deshalb lauf Erdal!



Ich habe die Leitung der Badischen Landeshebammen-Lehranstalt und Landesfrauenklinik als Nachfolger von Professor Dr. LINDIG am 15. Febr. 1925 übernommen und halte von Montag bis Freitag 4-6 Uhr nachmittags in der Frauenklinik (Wöchnerinnenheim) Kaiserallee 10 Privat-Sprechstunde ab

**Professor Dr. med. Linzenmeier**

**Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V.**

Montag, den 2. März d. J., abends 6 Uhr, im Saale zu den „Dier Jahreszeiten“, Hebelstraße 21, 2. Stock

**Jahres-Mitglieder-Verammlung**

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Einnahme Wünsche und Vorträge.

Unsere Mitglieder sind hierzu freundlich eingeladen.

Karlsruhe, 23. Februar 1925.

Der Vorstand.

**Korpulenz macht alt!**

Fettleibigkeit wird durch Groosers Reduktionspillen beseitigt. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplom. Kein starker Leib, keine starken Hüften, sondern jugendl. schlanke, elegante Figur. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel. Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Keine Diät. Viele Dank-schreiben. Preis 4 Mark.

Hof-Apotheke, Karlsruhe, Kaiserstr. 201

**Augentüftler kommt!**

Ich halte mich vom 26.-28. Februar in Karlsruhe auf, um Augen nach der Natur unter Anwendung der allernuesten Technik, wie große Beweglichkeit, anzufertigen und einzupassen.

Zu sprechen im „Hotel Kaiserhof“ Kriegsstraße 88.

**Carl Müller, Jena.**

**Fließige junge Mädchen**

im Alter bis zu 18 Jahren für unsere Nahrungsmittel-Fabrik gesucht.

Zu melden unter Vorlegung von Arbeitsbuch, Quittungs- und Steuerkarte im Sekretariat der **Sinner A. & G.**

Karlsruhe-Grünwinkel.

**Pfannkuch**

in großer Auswahl für Damen und Kinder aus besten Stoffen in jeder Packart, stammend billig, empfiehlt

**Frieda Stroß,** Werberplatz 43 3. St.

**Pfannkuch**

**Futter-Artikel**

**Kleie**  
10 Pfd. 85 Pf.  
1 Zentner 7 50

**Hafer**  
10 Pfd. 1 50  
1 Zentner 14 50

**Mais**  
ganz 1 50  
10 Pfd. 1 55  
1 Zentner 14 50

**Pfannkuch**

**Voranzeige!**  
Ab Freitag erscheint:

**DER LETZTE MANN**

REGIE: F.W. MURNAU  
mit Emil Jannings

auch aus „Quo vadis“ noch in Erinnerung

**Felix der Kater!**  
Felix auf dem Rummelplatz.

**Resi-Lichtspiele**  
Waldstraße

**Palast-Sichtspiele**  
Kerrenstr. 11 Telef. 2502

Nur 3 Tage!  
Ab heute bis einschl. Freitag, den 27. Februar

**Zwei erstklassige Meisterwerke**

**Sylvester**  
Tragödie einer Nacht

Drama in 4 Akten von Carl Mayer  
Regie: Lupu Pick  
Hauptdarsteller:  
Edith Poscar, Eugen Klöpfer, Frieda Richard

**„Jona“**  
Schauspiel in 5 Akten von W. Anspitzer und Adolf Lantz.  
In der Hauptrolle die beliebte Künstlerin **Lya de Putti.**

**Badisches Landestheater**  
Mittwoch, 25. Februar, 17.25, 6.50, 5.01-5.00, 6.10-6.00, 7.30-7.00, 8.15-8.00

**Clavigo**  
Trauerspiel in 5 Akten von Goethe. In Szene gesetzt von Feig. 506

Personen:  
Clavigo, Kreutzinger, Carlos, Trent, Beaumarchais, Nürnberg, Marie, Wurbammer, Sophie, Gailbert, Koeller, Gailbert, Feig, Quercio, Brand, Saint George, Zanden, Ein Diener des Carlos, Benedict, Diener des Clavigo

**Die Geschwister**  
Schauspiel in 1 Akt von Goethe. In Szene gesetzt von Bäcker.  
Personen:  
Wilhelm, Bäcker, Karoline, Käthe, Fabrice, Trent, Dreiführer, Schneider  
Auf. 7 Uhr Ende 9 1/4 Uhr  
Preise:  
Sperrpl. 1. Abt. 4.50 Pfl.

**Herrenfahrrad N. 40**  
**Damenfahrrad N. 55**  
zu verkaufen.

alle Radzubehöre stammend billig. 1510

**Südd. Vulkanisieranstalt**  
Kreuzstraße 22 (Baden).

**Rohepflanze**  
werden dauerhaft gelocht, u. repariert. Gleich Preis, Stabfächererel, Kautschuk, 40. Karte genügt.



**Volkstrauertag!**

Zum ehrenden Andenken an die Toten des Weltkrieges findet 1925

**Sonntag, 1. März, nachm. 3 1/2 Uhr**  
eine öffentliche

**Gedächtnis-Feier**

auf dem hiesigen Kriegerfriedhof statt. Wir laden die gesamte Bevölkerung zur Teilnahme an der Feier freundlichst ein. Eintrittskarten sind nicht erforderlich; besondere Einladungen ergehen nicht. Die Teilnehmer werden gebeten in schwarzer, der Bedeutung des Tages angemessener Kleidung ohne Abzeichen zu erscheinen. Von Kranzniederlegungen und Mitnahme von Fahnen durch Vereine und dergl. wolle abgesehen werden.

Karlsruhe, den 23. Februar 1925

Landesverband Baden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Ortsgruppe Karlsruhe.

**Pensionen**

Zahltag: in unserem Kaffeehaus, Schloßstr. 4-6, Eingang b

für Witwen: Freitag, den 27. Februar, vormittags 8-12 und nachmittags 1 1/2-5 Uhr

für Pensionäre: Samstag, den 28. Februar, vormittags von 8-12 Uhr

Landeshauptkasse.

**Deutsche Feuerbestattungskasse „Flamme“**

Rechtsanspruch auf kostenlose Feuerbestattung.

— Kein Sicheuantritt —

Beitragsfreiheit nach 20 jähriger Mitgliedschaft.

Monatsbeiträge für Karlsruhe und Umkreis bis 15 km

von 7-20 Jahren	0.20	Beitragsklasse 1
21-30	0.40	2
31-40	0.60	3
41-50	0.80	4
51-60	1.10	5
61-70	1.10	und einmaliger Beitrag von 50 Pfl.
71-75	1.10	75

Katanzahlung von 25 Pfl. gestattet. 1512

**Zufußversicherung**  
(für Arztrechnungen, Krankenversicherung usw.)

von 7-55 Jahren	von 100- bis 1000.- Pfl.
56-75	100.- bis 500.-

gegen mäßige Jahres- bezw. Halbjahresbeiträge.

— Drucklos kostenlos. —

Ankunft erteilt **Zahlstelle Karlsruhe, Zirkel 16, II.**  
**Otto Schweinhaut**  
Geschäftszeit: von 10-1 u. 3-6 Uhr. Samstags von 10-2 Uhr

**Badische Bauern-Bank Freiburg**  
Filiale Karlsruhe

Karlstraße 21, gegenüber der Hauptpost - Telephon 4024

Postcheck-Konto 1198 - Reichsbank-Giro-Konto.

Annahme von Spareinlagen von jedermann bei Vergütung der höchsten Zinssätze je nach Kündigungszeit.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlägigen Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Die Badische Bauern-Bank hat die alten **Papiermarkspareinlagen** mit 25% freiwillig ausgewertet. 594

**Damenschneider**  
Geschwister Kahn, Damenschneiderei  
Kerrenstraße 18, II.

**Pfannkuch**

**Futter-Artikel**

**Mischfutter**

**Weizen**

**Gerste**

**Maismehl**

**Maisstroh**  
10 Pfund 1 65  
1 Ztr. 15 50

**Pfannkuch**